# Wiesbadener Tagblatt.

47. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

**16,000 Abonnenten.**

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Petitzeile für locale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 75 Pfg.

**Anzeigen-Annahme** für die **Abend-Ausgabe** bis 11 Uhr Vormittags, für die **Morgen-Ausgabe** bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme **später** eingerichter Anzeigen zur nächsterscheinenden Ausgabe wird **keine Gewähr** übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

**No. 86.** Fernsprecher No. 52. **Montag, den 20. Februar.** Fernsprecher No. 52. **1899.**


## Abend-Ausgabe.

### Der Sieg der Republik.

Mit 483 von 791 Stimmen hat der Kandidat der Anhänger der bisherigen Regierungsform in Frankreich, der überzeugungstreue Republikaner Emile Loubet, über seinen Gegenkandidaten Méline den Sieg davon getragen. Die Wahl Loubets bedeutet einen glänzenden Sieg der Republikaner, einen Sieg der bestehenden Staatsform in Frankreich. Dieser Sieg ist umso entscheidender, als selbst der Gegenkandidat Méline mit dem Programm der Anhängerschaft an die Republik kandidirte. Freilich mit diesem Programm standen Diejenigen zumeist im Widerspruch, auf welche Herr Méline seine Kandidatur stützte. Die gesammten Nationalisten und die Gefolgschaft der Déroulède und Drumont und ein großer Theil der Monarchisten hatten Méline auf ihren Schild gehoben, weil eine ausgeprägtere Kandidatur ihrer Richtung von vornherein als aussichtslos angesehen werden mußte. Daß die gesammten Gruppen der nationalistischen Elemente die Wahl Loubets trotz aller Zettelungen und der unlauteren Mittel, welche sie anwandten, nicht zu verhindern vermochten, zeigt, daß die offenen und versteckten Gegner der jetzigen Staatsform in Frankreich zu früh triumphirt haben.

Auf diesen hochbedeutsamen politischen Vorgängen, nicht auf der Persönlichkeit Loubets beruht die Bedeutung seiner Wahl zum Präsidenten der französischen Republik. Wie Faure, so verdankt auch Loubet seine Wahl dem Umstande, daß er ein Durchschnittspolitiker ist, denn die thatsächlichen Herren in Frankreich, die Kammer und der Senat, perhorreszieren es grundsätzlich, eine Persönlichkeit von ausgeprägten Eigenschaften und politischer Initiative auf den Posten des Präsidenten zu schicken, der in Frankreich seiner Natur nach eine mehr repräsentative Bedeutung hat. Abgesehen davon, daß Herr Loubet Durchschnittspolitiker ist, hat er noch zwei andere gute Eigenschaften, daß er, wie schon bemerkt, ein überzeugter Anhänger der in Frankreich bestehenden Staatsform ist, und daß er endlich, was für einen französischen Politiker ja nichts Selbstverständliches bedeutet, den Ruf der Unbescholtenheit genießt, den die thörichten Anschuldigungen eines Beaurepaire nicht zu vernichten vermögen.

Unter Herrn Loubet wird der Kurs der alte bleiben. Herr Loubet ist weder ein Mann der Initiative, noch giebt die Präsidentschaft ihm besondere Gelegenheit, eine solche zu entfalten. Damit beantwortet sich auch die naheliegende Frage, wie der neue Präsident sich zu der das politische Leben in Frankreich beherrschenden Frage, zu der Dreyfus-Frage, stellen wird. Ueber die Antwort auf diese Frage kann kein Zweifel herrschen. Herr Loubet wird sich garn. t stellen, er wird auf seinem Präsidentensessel sitzen! Freilich sind es die Anhänger der Revision, welche das Gros derjenigen bilden, die Loubet auf ihren Schild gehoben haben. Aber dieser ist ein viel zu vorsichtiger Mann, als daß er sich zu einem selbständigen Eingriff in den Gang der Ereignisse verleiten lassen sollte, umso mehr, da der Erfolg eines solchen Beginnens fraglich wäre. Herr Loubet stand bisher der „Affaire" objektiv gegenüber, wenn auch seine Vergangenheit und sein Charakter dafür bürgen, daß er eine Beugung des Rechts nie befürworten würde. Die maßlosen Angriffe der Revisionsgegner, die Loubets Wahl mit allen Mitteln zu verhindern suchten, mögen ihn den Revisionsfreunden noch näher gebracht haben. Aber ebenso wie Faure, trotzdem er im Herzen ein Gegner der Revision war, die Dinge ihren Gang gehen lassen mußte, so wird auch Loubet, wie er auch selbst zur Revisionsfrage sich stellen mag, nicht daran denken, „dem Rad der Zeit in die Speichen zu fallen", denn ein erfahrener Mann, wie Herr Loubet, weiß, daß dergleichen selten ohne Quetschungen und Konfusionen abgeht.

Jedenfalls — und das ist das Erfreuliche an der Wahl Loubets — hat sich hierbei gezeigt, daß die gemäßigten und vernünftigen Elemente in Frankreich noch über die Mehrheit verfügen. Rochefort's „Intransigeant" hatte vor der Wahl erklärt, daß, wenn ein Gegner der Nationalisten gewählt werden sollte, die Straßen von Paris sich in einen Bomben, Flintenkugeln und Dolche speienden Vulkan verwandeln würden. Diese Voraussagung ist nicht eingetroffen. Die unbotmäßigen Generale in Frankreich sind keine Helden; sie können wohl Intriguen, aber keine Revolutionen veranstalten. Als völlig ohnmächtig aber hat sich die monarchistische Bewegung erwiesen. Der einzige der zur Zeit in Betracht kommenden Prätendenten, Prinz Viktor Napoleon, hat den Anschluß versäumt, den er — per Telephon gesucht hatte. Die monarchistische Presse verkündet, daß Prinz Viktor, dieser kühne Mann, sich sofort nach der Meldung von Faures Tod von Brüssel telephonisch mit Paris habe verbinden lassen. Das war Alles, aber durchs Telephon macht man keine Revolution. Die Republik hat von den derzeitigen Prätendenten schwerlich etwas zu fürchten.

Gefährlicher als die monarchistische Bewegung sind die Schwierigkeiten und die Gefahren, die aus der Dreyfus-Frage und ihren gefährlichen Begleiterscheinungen, der allgemeinen Verwirrung und der Verhetzung der Massen, resultiren. Wie die Republik und Herr Loubet hiermit fertig werden, bleibt abzuwarten. Eines aber ist sicher, daß, wie auch unter dem Präsidenten Loubet der innere Friede sich gestalten möge, seine Wahl für den äußeren Frieden eine neue Sicherung bedeutet. Die Wahl eines Mannes nach dem Herzen der Chauvinisten hätte eine Gefahr für den Frieden Europas bedeutet! Der Sieg der Republik aber bedeutet einen Sieg des Friedens, denn ein unglücklicher Krieg würde das Ende der Republik, ein glücklicher Krieg den Anfang eines Säbelregiments und damit gleichfalls das Ende der Republik bedeuten!

* * *

hd. **Paris**, 18. Februar. Loubet wurde, wie schon gemeldet, mit 483 Stimmen zum Präsidenten gewählt. Méline erhielt 270 Stimmen. Während der Wahl versuchten die Nationalisten und Antisemiten, Déroulède, Drumont und Cavaignac, Kundgebungen zu veranstalten. In dem Augenblick, wo sie ihre Stimme in die Urne legten, versuchten sie zu sprechen. Der Vorsitzende Loubet verweigerte ihnen, das Wort zu nehmen. Sie bestanden trotzdem darauf und wurden von den Saaldienern von den Tribünen heruntergeholt. Einige Abgeordnete der Linken liefen über die Bänke und versuchten Déroulède heraufzuholen. Die Freunde der Antisemiten versuchten eine Kundgebung zu veranstalten. Dieser Versuch scheiterte aber absolut. Die Rufe: „Es lebe die Republik!" übertönten Alles. Die Republikaner riefen allesammt: „Es lebe der Präsident". Das Ministerium hatte alle Maßregeln getroffen, um jede Unruhe zu verhindern.

Loubet, ein Bauerssohn, hat überaus bescheidene Passionen. Spazierfahrten auf dem Omnibus Impériale gehören dazu. Seine bevorzugte Strecke ist Clichy-Odeo. Er lebt in glücklicher Ehe, hat einen erwachsenen Sohn, der Ingenieur ist, und einen zweiten sechszehnjährigen Sohn. Eine Tochter ist mit einem Herrn de Soubeyran, einem Richter in Versailles, verheirathet. Hoffentlich steigen dem Biedermann Rang und Titel nicht zu Kopf.

Die Wahl des neuen Präsidenten gilt verfassungsmäßig für 7 Jahre. Die 884 Mitglieder der Nationalversammlung, die sich zusammensetzt aus den 300 Senatoren und 581 Kammerdeputirten, trat zum siebenten Mal zur Wahl eines Präsidenten zusammen. Die Amtsdauer aller bisherigen Präsidenten der dritten Republik war folgende: Thiers 2 Jahre 3 Monate, Mac Mahon 5 Jahre 10 Monate, Grevy 8 Jahre 10 Monate, Carnot 6 Jahre 7 Monate, Casimir Perier 6 Monate, Faure 4 Jahre 1 Monat. Thiers und Mac Mahon dankten ab, Grevy wurde, bald nachdem er zum zweiten Mal gewählt worden war, unter dem Eindruck des durch seinen Schwiegersohn Wilson hervorgerufenen Skandals zum Rücktritt gezwungen, Carnot fiel durch Mörderhand, Casimir Perier warf die Bürde und mit ihr die Ehren seines Amtes im Zorne von sich, nachdem er kaum 6 Monate im Elysée gesessen, und Felix Faure rührte nach vierjähriger Amtsdauer der Schlag.

W. Die Gehaltsbezüge des französischen Staatsoberhaupts sind weder durch die Verfassung noch durch ein Gesetz bestimmt, sie werden einfach alljährlich im Budget aufgeführt. Der eigentliche Gehalt ist bisher regelmäßig auf 600,000 Francs für das Jahr festgesetzt worden, die Repräsentations- und Reisegelder wurden 1873 von 162,400 Francs auf 300,000 Francs und 1876 auf die jetzige Ziffer von 600,000 Francs erhöht. Für die Reise Faures an den russischen Hof wurde eine besondere Entschädigung gewährt. Der Präsident bezieht also jährlich 1,200,000 Francs, die ihm monatlich in zwei besonderen Anweisungen von 50,000 Francs ausgezahlt werden. Die ehemaligen Civillisten zeigen große Unterschiede. Am 26. Mai 1791 bewilligte die Nationalversammlung dem König und dessen Haushalt eine Civilliste von 25 Millionen Francs, welche die gesetzgebende Versammlung vom 10. August 1792 wieder aufhob. Der erste Konsul erhielt 500,000 Francs, die beiden Mitkonsuln mußten sich mit je zwei Drittel dieser Summe begnügen. Das erste Kaiserreich führte die Civilliste von 1791 — 25 Millionen — wieder ein. Unter der Restauration stieg die Civilliste auf 32 Millionen, dann sank sie unter der Juli-Monarchie auf 18 Millionen herab. Nach der Revolution von 1848 erhielt zunächst General Cavaignac als Oberhaupt der ausübenden Gewalt 120,000 Francs zuerkannt; die Verfassung vom 4. November setzte dann den Gehalt des Präsidenten der Republik auf 600,000 Frcs. und überließ die Höhe der Repräsentationskosten dem Gutdünken der Kammern. Das zweite Kaiserreich stellte wieder die Civilliste von 25 Millionen her.

wb. **Paris**, 19. Februar. (Von unserem Korrespondenten.) Le roi est mort! Vive le roi! Frankreich hat wieder seinen Präsidenten und die Wahl ist vor sich gegangen, ohne daß das Land in seinen Grundvesten erschüttert wurde, wie man dies, vielen deutschen Zeitungen zufolge, hätte annehmen sollen. Es dürfte für die Republik auch kaum einen allzu großen Unterschied bedeuten, daß Faure Loubet den Platz geräumt. Schon wendet sich Alles dem neuen Gestirn zu und bald dürfte Faure vergessen in der einfachen Grabstätte ruhen, die die Familie auf dem Père-Lachaise besitzt. In einer der Hauptalleen des Kirchhofs befindet sich dieselbe. Ein Gitter umschließt sie, vor dem eine Säule sich erhebt, in der eine Tafel eingelassen ist, die die Namen der bereits dort Ruhenden trägt. Es sind sieben Mitglieder der vereinigten Familien Ledeault und Faure, die dort den letzten Schlummer schlafen; die Ahnenreihe geht nicht weit hinauf, die Großmutter des verstorbenen Präsidenten mütterlicherseits eröffnete dieselbe. Zweimal im Jahre, am Tage Allerseelen und am Neujahr, erschien M. Faure an dieser Stätte, um Blumen auf die Gräber seiner Eltern niederzulegen, noch drei Plätze sind neben denselben frei, den einen wird er nun bald einnehmen. Die Zugänge zu dem Erbbegräbniß sind eng und so dürften in der Hauptallee vor einem Katafalk die Reden gehalten werden, durch welche das Frankreich der dritten Republik dem ersten Präsidenten, der im Elysée verstorben, die letzten Grüße sendet. Faure würde wohl gewünscht haben, gleich Carnot im Pantheon zu ruhen, aber nur dessen gewaltsamer Tod hat ja das Land veranlaßt, ihn dorthin zu betten und einen bescheideneren Platz wird Frankreichs bisheriges Oberhaupt neben den einfachen Menschen finden, denen er sein Dasein verdankte.

hd. **Paris**, 19. Februar. Sofort nach dem Bekanntwerden der Wahl Loubets erfolgten Kundgebungen und Schlägereien vor der Libre Parole. Trotz energischen Vorgehens der Polizei ertönten fortdauernd die Rufe: „Nieder mit Loubet, Demission, Tod den Juden!" Die Antisemitenführer reizten die Menge von den Cafés aus, sodaß zahlreiche Verhaftungen vorgenommen werden mußten. Gleichzeitig fand eine Kundgebung der Lastträger, die von den Monarchisten dazu gedungen waren, vor der Oper statt. — Unausgesetzt wiederholten sich die Kundgebungen auf den Boulevards. Bei den Gegnern Loubets ist der vorherrschende Ruf: Nieder mit Panama, bei den Gegenkundgebungen der Revisionisten ertönt der Ruf: Nieder mit den Jesuiten. Die „Patrioten" manifestirten mit den Royalisten zusammen vor der Oper und auf dem Concordienplatze. Die Polizei ging sehr streng vor und nahm viele Verhaftungen vor. Vor vorüberziehendem Militär wurden vielfach Ovationen ausgebracht. — Der Großkanzler der Ehrenlegion, General Davoust, begab sich sogleich nach der Wahl ins Palais Luxemburg, überreichte dem neuen Präsidenten den Großkordon der Ehrenlegion und setzte ihn in sein neues Ordensamt als Großmeister des Ordens ein. — Unter den 50 Stimmzetteln, welche bei der Präsidentenwahl nicht auf Loubet oder Méline lauteten, waren 12 für den Herzog von Orleans, 6 für Cavaignac und 4 für den Obersten Montaigle.

hd. **Paris**, 19. Februar. In seiner Antwort auf Dupuys Ansprache, der Loubet nach seiner Wahl zum Präsidenten beglückwünschte, sagte Loubet: Nichts in seiner Vergangenheit habe ihn zu träumen berechtigt, daß er eines Tages Präsident der Republik sein werde. Er fuhr fort: Ich bin ein alter Republikaner und werde es immer bleiben. Ich will, daß das Elysée ein republikanisches Haus sei und bleibe. Seine Thüren werden allen Republikanern immer offen stehen. Der Präsident steht über den Parteien. Wir werden zusammen arbeiten, um mit der Regierung den leider sehr schwer gefährdeten inneren Frieden im Lande wieder herzustellen. Wir werden aber auch keinen unserer Grundsätze aufgeben, welche die Ehre der Republik ausmachen und Frankreichs Ruhm sichern. — Im Auswärtigen Amt, wo Loubet gegen 6 Uhr Abends eintraf, wurde er von den Ministern begrüßt. Dupuy überreichte später die Demission des Kabinetts. Loubet hat dieselbe nicht angenommen, vielmehr Dupuy gebeten, im Amte zu bleiben. Der Ministerrath wird am Dienstag zusammentreten. — Sehr interessant war die Ansprache Loubets an die Vertreter der parlamentarischen Presse, die wie folgt lautete: Ich bin Ihr Ehrenpräses und will es bleiben, wenn das Gesetz es gestattet, denn mit einer ungesetzlichen Handlung will ich nicht anfangen. Ich bin seit vielen Jahren Ihr Ehrenpräses. Mein Haar ist weiß, aber mein Herz immer noch den Idealen gewidmet, welchen die Presse dienen soll, den großen Dingen der Freiheit, des Fortschritts und des Friedens.

hd. **Versailles**, 18. Februar. Nach der Sitzung begaben sich die Mitglieder in den Palasthof, um Loubet abfahren zu sehen. Loubet bestieg um 4 Uhr einen vierspännigen Wagen und fuhr, von zwei Schwadronen Dragonern begleitet, unter den Rufen: „Es lebe die Republik" zum Bahnhof. Daselbst bestieg er den bereit stehenden Zug. Die Antisemiten versuchten ohne Erfolg eine Kundgebung, indem sie „Nieder mit Panama" riefen. Nach der Abfahrt des Präsidenten bestiegen auch die Parlamentarier und Journalisten einen zweiten Zug, um nach Paris zurückzukehren. Am Lazard-Bahnhof wurden Loubet von einer ungeheuren Menschenmenge allgemein Huldigungen dargebracht. Die feindlichen Rufe der Antisemiten wurden von den Republikanern übertönt.

wb. **Paris**, 19. Februar. Der „Matin" sagt: In Loubet ist der Wille des Landes verkörpert, welcher eine Annäherung an die Rechte zurückweise. — Der „Figaro" macht Beaurepaire für die gestrigen Ruhestörungen verantwortlich. — In der „Aurore" sagt Clémenceau, die Ehrenhaftigkeit Loubets habe die Wahl auf ihn gelenkt. — Mane spricht im „Radical" die Ueberzeugung aus, durch die Wahl Loubets, welcher die Vereinigung aller Republikaner darstelle, sei die Gewähr gegeben, daß man keinen unheilvollen Anschlag zu befürchten habe.

wb. **Paris**, 19. Februar. Auf den Rath der Aerzte wurde der Leichnam Faures heute Vormittag in Gegenwart des Ministerpräsidenten Dupuy, sowie des Civil- und Militärstaates des Verstorbenen eingesargt. Frau Faure erhält unausgesetzt zahlreiche Beileidstelegramme. Der Präsident der Republik, Loubet, verbleibt bis zur vollständigen Instandsetzung des Elysées im Senatspalast.

w. **Paris**, 20. Februar. Zwischen 6½ und 7 Uhr Abends fand im Faubourg Montmartre vor dem Hause der von Sebastian Faure geleiteten Zeitung „Peuple" eine ziemlich bedeutende Kundgebung statt. Zahlreiche Nationalisten stießen Drohrufe gegen die Juden und Schmährufe gegen Loubet aus, was das Personal der Zeitung mit dem Rufe: „Nieder mit der Geistlichkeit!" erwiderte. Von anderer Seite kamen Gegendemonstranten, welche Hochrufe auf Loubet und Rufe gegen die Geistlichkeit ausstießen. Es kam zu einem Handgemenge, wobei zwei Nationalisten verletzt wurden. Die Nationalisten wurden zurückgedrängt und zogen nach dem Café Brebant, wurden aber wieder vertrieben. Einige Verhaftungen wurden vorgenommen.

Ueber die Krankheit Faures berichten Pariser Blätter auf Grund ärztlicher Mittheilungen, daß der Verstorbene bereits seit längerer Zeit an Arteriensklerose (Arterienverkalkung) litt. Vor etwa zehn Monaten behandelte ihn Professor Lannelongue wegen einer Kniegelenkentzündung und konstatirte bei dieser Gelegenheit eine Arteriensklerose. Auch die Knie-Entzündung konnte nicht vollständig geheilt werden. Präsident Faure hinkte leicht auf der linken Seite und bediente sich stets eines Stockes. Als Todesursache ist amtlich Gehirnschlag festgestellt worden. In der Pariser nationalistischen Presse wird der Verdacht ausgesprochen, daß Faure eines nicht natürlichen Todes gestorben sei. Brüsseler Quellen sprechen gerüchtweise von einem Selbstmord angeblich wegen angedrohter Enthüllungen über die Madagaskar-Expedition. Ferner wird darauf hingewiesen, daß die offiziöse Pariser „Agence Havas" am Donnerstag Nachmittag, 4 Uhr, also vor der Erkrankung Faures, in Brüssel die bestimmte Meldung vom Rücktritt verbreitete. Nach anderer Quelle soll Faure Selbstmord verübt haben, weil neue „Enthüllungen" über gewisse dunkle Seiten seiner Familiengeschichte im Werke seien; insbesondere sei ihm von nationalistischer Seite gedroht worden, die Verheirathung seiner älteren Tochter mit dem Sohn eines Mannes, der seinen Reichthum durch Betrieb eines — sagen wir einer Maison Tellier, erworben habe, öffentlich zur Sprache zu bringen.

hd. **Berlin**, 20. Februar. Das „Kleine Journal" meldet aus Paris: Die Wahl Loubets, von der man eine Beruhigung erhoffte, weil Loubet bisher in der Dreyfusfrage keine Rolle spielte, zeigt die entgegengesetzte Wirkung. Die revisionsfeindliche Presse überschüttet den neuen Präsidenten mit Unrath. Drumont nennt ihn Verräther, Rochefort beschimpft ihn auf die unflätigste Weise.

Der Akademiker Coppee schreibt im „Gaulois", Loubets Wahl sei eine Herausforderung der öffentlichen Meinung. — Die Stadt war gestern ruhig. Die Boulevards waren infolge eines seinen durchdringenden Regens beinahe menschenleer. Ueberdies duldete die Polizei keine Ansammlungen. Auch in den Provinzen, die sich mit der Wahl Loubets zufrieden zeigen, herrscht absolute Ruhe. Die Aufregungsperiode in Paris ist vorläufig beendet.

wb. **Paris**, 20. Februar. Das Comité der „Liga de la Patrie Française" hielt gestern eine außerordentliche Sitzung ab und nahm einstimmig eine Tagesordnung an, worin gegen die parlamentarischen Intriguen einer Partei protestirt wird, welche aus dem Präsidentschaftsrathe ein neues Element antinationaler Anschläge zu machen suche. Sodann wird der Wunsch ausgedrückt, daß das neue Staatsoberhaupt sich von allen Kompromissen fern halte und ein klares Bewußtsein seiner Pflichten gegen das Vaterland und die Armee empfangen möge, sowie fest und entschlossen sein möge, alle Machtbefugnisse, die die Verfassung ihm verleiht, dazu zu gebrauchen, um der traurigen Agitation, worunter das Land leidet, ein Ende zu machen. — In den späteren Abendstunden erneuerten sich die Kundgebungen auf den Boulevards, hauptsächlich zwischen 9 und 9½ Uhr, wo es zum Handgemenge zwischen Parteigängern und Gegnern Loubets kam. Mehrere Frauen wurden niedergetreten und mußten zum Theil nach den nächstgelegenen Apotheken geschafft werden. Allmählich gelang es der Polizei indessen, durch energisches Eingreifen dies die Ruhe wieder herzustellen. An anderen Stellen kam es dagegen wiederum zu lärmenden Scenen. So wurden vor der „Libre Parole" gegen den Präsidenten Loubet feindselige Rufe ausgestoßen, während vor dem „Journal" Freunde Zolas diesem eine Ovation darbrachten. Auch in den an die Boulevards stoßenden Straßen wurden die Kundgebungen für und gegen Loubet fortgesetzt, ohne daß es jedoch zu ernsteren Zwischenfällen kam. Gegen 11 Uhr mußte vor dem Bureau der Rothschildschen Bank in der Rue Laffitte eine Ansammlung von der Polizei zerstreut werden, da die Manifestanten die Fensterscheiben im Erdgeschoß der Bank zertrümmerten. Spätestens sammelten sich vor den Redaktionen des „Petit Journal" und des „Antijuif" große Menschenmassen an, welche unaufhörlich lärmten und die Scheiben und Thüren zertrümmerten. Zu besonders aufgeregten Scenen kam es vor dem ersterwähnten Blatte, wo die Anhänger Dreyfus' sich den Eintritt ergwingen wollten. Als dann die Thüren geschlossen wurden, zertrümmerten die Demonstranten alle Fensterscheiben des Gebäudes mit Stockschlägen und Steinwürfen. Auf dem Boulevard des Italien versuchten etwa 50 royalistische Studenten eine Kundgebung. Zwei Studenten wurden festgenommen. Bald darauf wurde eine Ansammlung von etwa 100 Personen, welche Schimpfrufe gegen Rochefort ausstießen, ebenfalls von der Polizei zerstreut und 15 Verhaftungen vorgenommen. Um Mitternacht war die Ruhe überall wieder hergestellt. Die Zahl der im Laufe des heutigen Abends insgesammt festgenommenen Personen beträgt etwa 100.

hd. **Paris**, 20. Februar. Loubet bleibt vorerst im Senats-Palais, wo er gestern die Minister und zahlreiche Freunde empfing. Den Abgeordneten, Deputirten und Senatoren gegenüber äußerte Loubet, sein hauptsächlichstes Bestreben werde auf die Versöhnung aller republikanischen Elemente gerichtet sein. Die Botschaft des Präsidenten dürfte morgen in der Kammer verlesen werden. Die Regierung wird von dem Senat das Gesetz auf Abänderung der Befugnisse des Kassationshofes aufrecht erhalten und jedes Amendement bekämpfen.

hd. **Wien**, 19. Februar. Die hiesige Presse, ausgenommen die antisemitischen Blätter, beglückwünschen Frankreich zu der Wahl Loubets, befürchten aber, daß derselbe einen schwierigen Standpunkt gegenüber der ihm feindlich gesinnten Gegner des republikanischen Gedankens haben werde.

## Deutscher Reichstag.

**Berlin**, 18. Februar.

Die Debatte drehte sich hauptsächlich wieder um die Ausweisungsfrage und mehrere Redner zeigten ein bemerkenswerthes Geschick darin, sich um den „springenden Punkt" herumzudrücken, daß, um Schuldige zu treffen, eine Menge Unschuldiger leiden mußte. Wegen des Stoffandrangs aus Paris müssen wir uns daran genügen lassen, den Bericht über die unfruchtbaren Parlaments-Debatten vom Samstag sehr kurz zu fassen: Abg. Lenzmann (freis. Volksp.) bemerkt, daß der Reichskanzler in diesem Fall durch Bestreitung der Kompetenz das Ansehen des Reichstags herabzusetzen versucht habe. Auffallend sei, daß gerade die Nationalliberalen dieser Beeinträchtigung der Würde des Reichstags sich nicht widersetzen. Hier im Reichstag verbitte man sich einfach die Ausweisungen der nationalen Gesinnung, wie sie im Abgeordnetenhaus gefallen sind. Redner kennzeichnete dann die Ungerechtigkeit und Unmoralität der Ausweisungspolitik gegen Unschuldige und der Eingriffe in das Vereins- und Versammlungsrecht, die sich bis zur Ueberwachung privater Festlichkeiten steigert. — Der nationalliberale Abg. Lehr sprach von dänischer Gewaltherrschaft und deutschem Standesbewußtsein und von mißbrauchtem Gastrecht, wogegen die Ausweisungen das richtige Mittel seien. — Rehbitch Abg. Stockmann (Reichsp.), dem nur die Entziehung des Erziehungsrechts Bedenken erregt. — Ein Pole und der Welfe v. Hodenberg sprachen sich scharf gegen die Ausweisungen aus. — Der Nationalliberale Sattler und der Freisinnige Wessel sprachen im Sinne ihrer Partei. — Fürst Herbert Bismarck proklamirte den Grundsatz, daß über das Recht die Staatsraison gehe. Nach einigen Bemerkungen schließt die Debatte — Montag: Wahlprüfungen und kleinere Vorlagen.

## Preußischer Landtag.

**Berlin**, 18. Februar.

Abgeordnetenhaus.

Das Abgeordnetenhaus verwies heute nach zweiter Berathung den Antrag Langerhans auf Entlastung der politischen Gemeinden von der Kirchenbaunterhaltungspflicht — das Centrum beginnt sich dafür zu erwärmen — auf Vorschlag des Abgeordneten Porsch an einen Vierzehnerausschuß. Darauf wurde nach unwesentlicher Debatte und vor leeren Bänken der Rest des Etats des Ministeriums des Innern und ebenso der der Centralgenossenschaftskasse erledigt. — Als Teufelsadvokat trat diesmal einzig der Genossenschaftsanwalt Krüger auf, und Geheimer Rath v. Havenstein, Freiherr v. Huene und schließlich der Finanzminister selbst — dessen Organ sich inzwischen den akustischen Verhältnissen des Saales völlig angepaßt hat, sodaß man ihn so gut verstehe wie sonst im alten Hause — ließen sich's angelegen sein, die Einwände des freisinnigen Redners gegen die Geschäftsführung der Kasse zurückzuweisen.

## Deutsches Reich.

* **Hof- und Personal-Nachrichten.** Unmittelbar nachdem das Kaiserpaar am Samstag aus Hubertusstock in Berlin angekommen war, begab sich der Kaiser, und zwar direkt vom Bahnhof aus, zur dortigen französischen Botschaft und stattete dem Marquis de Noailles einen Kondolenzbesuch ab.

* **Berlin**, 20. Februar. Zur Abordnung, welche auf Befehl des Kaisers an den Beisetzungsfeierlichkeiten in Paris Theil nimmt, sind befohlen worden: Der Oberstallmeister Graf Wedel, General à la suite v. Scholl, der Kommandeur des Alexander-Regiments, Oberst v. Molike und der Major des 1. Garde-Regiments, v. Plüskow. Diese vier Offiziere zählen zu den längsten der deutschen Armee. Die Wittwe des Präsidenten Faure hat dem Kaiser telegraphisch nach Hubertusstock in bewegten Worten ihren Dank ausgesprochen für die herzliche Theilnahme an dem Verlust ihres Gatten.

In der vorgestrigen Sitzung der Achten-Kommission des Reichstags für die Berathung des Bankgesetzes wurde die Erhöhung des Grundkapitals auf 150 Millionen Mark angenommen.

## Ausland.

* **Oesterreich-Ungarn.** In Wien ist die Erzherzogin Maria Immaculata gestorben.

* **Philippinen.** Aguinaldo erließ neuerdings eine Proklamation, in welcher er die Amerikaner beschuldigt, die Philippiner angegriffen, ihre Ortschaften ohne Grund bombardirt, die friedlichen Bürger gefangen gesetzt und es auf die Ausrottung der philippinischen Rasse abgesehen zu haben. Dieselbe werde den Kampf bis aufs Messer fortsetzen und sich bei den Großmächten beschweren. — General Otis übersandte der Regierung in Washington ein Telegramm, in welchem es heißt, daß 8 Amerikaner einschließlich zwei Offizieren am Freitag in einem Scharmützel in der Nähe der Pumpstation verwundet worden sind. In hiesigen amtlichen Kreisen nimmt man auf Grund der Berichte über solche Zusammenstöße an, daß Otis sich gezwungen sieht, energisch zur Offensive überzugehen, damit die Truppen eine Stellung gewinnen, welche sie während der Regenzeit behaupten können.

* **China.** Wie das „Reuterische Bureau" aus Peking von gestern meldet, fand bei Tatienwan zwischen Russen und Chinesen ein Zusammenstoß statt, wobei hundert Chinesen getödtet worden sein sollen. Man glaubt, daß der Zusammenstoß auf die Steuerfrage zurückzuführen sei. Einzelheiten fehlen.

## Aus Kunst und Leben.

— **Symphonie-Konzert.** Im gestrigen Nachmittags-Konzert der Kurkapelle gelangte eine neue Symphonie von Konrad Henbner (A-dur, Manuskript) zum ersten Mal zur Aufführung. Die Komposition ist wohl geeignet, den Hörer aufs Lebhafteste zu interessiren; namentlich scheint in dem ersten Satz eine nicht als gewöhnliche Erfindungskraft zum Durchbruch zu gelangen, die sich auch nach Seite der melodischen Gestaltung reicher offenbart, als man es sonst bei modernen symphonischen Werken gewohnt ist; auch in instrumentaler Hinsicht ist dies Allegro energico fast durchweg glänzend und wirkungsvoll behandelt; es gefiel in seiner jugendlichen Frische und Fülle allgemein. Der zweite Satz, das Adagio, wandelt vorwiegend auf Brahmsschen Pfaden; es macht sich hier eine tief-ernste Grundstimmung geltend, eine gewisse Herbheit der melodischen Fassung und eine Vorliebe für das oft fast gewaltsame In- und Durcheinandergreifen der verschiedenen Gedanken. Jedenfalls bewegt sich die Tonsprache in einer durchaus vornehmen Empfindungssphäre. Im dritten Satz, der die Stelle des Scherzo vertritt, ist besonders das kecke, muntere Hauptmotiv von reizender Wirkung; es bricht überall wie ein sprudelnder Quell wieder hervor und man begrüßt es immer wieder gern. Die schöne kunstreiche Arbeit in allen drei Sätzen verdient jede Anerkennung. Der vierte Satz, das Finale, war für diesmal amputirt —; eine Grausamkeit, die der Autor vielleicht schmerzlicher empfunden hat als das Publikum, wenigstens fand die Symphonie auch in dieser verkürzten Form eine sehr freundliche Aufnahme. Herr Kapellmeister Lüstner hatte das Werk seines rheinischen Kollegen — Konrad Henbner lebt als städtischer Musikdirektor in Koblenz — mit Sorgfalt einstudirt, und das Kurorchester that, wie immer, seine Schuldigkeit. O. D.

## Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 20. Februar.

— **Geschichtskalender.** 20. Februar. 1878: Leo XIII. zum Papst ernannt. 1810: Andreas Hofer zu Mantua erschossen. 1790: † Kaiser Joseph II.

— **Personal-Nachrichten.** Herr stud. med. Adolf Schmidt von hier hat an der Kaiser Wilhelm-Universität zu Straßburg das Staatsexamen mit dem Prädikat „gut" bestanden. — Herr Oberbürgermeister Dr. v. Ibell begiebt sich heute auf mehrere Tage nach Berlin, um an den Sitzungen des Herrenhauses theilzunehmen.

— **Kurhaus.** Infolge des Ausfalls des Vortrags des Herrn Junkermann findet morgen Dienstag Abend Konzert der Kurkapelle im großen Saale statt.

gs. **Residenz-Theater.** Im Hinblick auf die von dem Comité der Henry J. Smith-Stiftung veranstaltete Aufführung von E. Bacmeisters Drama: „Der Graf von Gleichen" ist es wohl angezeigt, nochmals darauf hinzuweisen, daß die Stiftung die Förderung junger talentvoller Dramatiker des Regierungsbezirks Wiesbaden bezweckt. Es handelt sich darum, erst aufstrebenden Talenten den Weg auf die Bühne zu ebnen, ihnen Gelegenheit zu geben, ihre Schwingen zu prüfen, mit einem Wort: zu fördern. Und dazu ist eine Aufführung das erprobte Mittel. Die Stiftung will und kann selbstverständlich keinen Meister freien — sie hat ihre Aufgabe erfüllt, wenn sie den einen oder den andern würdigen Jünger findet, dem sie Ermuthigung und Anregung zu weiterem Streben geben kann. Von diesem Standpunkt aus muß die Aufführung betrachtet werden, und darin liegt auch das höhere Interesse, das sie für unser Publikum hat. Die Besetzung der weiblichen Hauptrolle durch den für dieselbe besonders prädisponirten Gast Fräulein Clairette Blair, der Titelrolle durch Herrn Dr. Rauch, der weiteren hervorragenden Rollen durch Fräulein Sophie Schenk und der Herren Heckmann, Steiner, Schuhmann und Wieske ist wohl die beste Garantie für eine gelungene Darstellung. Sie sei hiermit den Theilnehmern unseres kunstliebenden Publikums bestens empfohlen.

o. **Bezirksausschuß.** Sitzung vom 20. Februar, unter dem Vorsitze des Herrn Verwaltungsgerichts-Direktors Geh. Regierungsraths v. Reichenau. Die Fuhrbesitzer Lanzen und Gawlick dahier klagen gegen den Magistrat dahier wegen Befreiung von der Hundesteuer, zu welcher sie mit 20 Mk. veranlagt worden sind. Die Kläger führen zur Begründung ihres Antrags aus, daß der Hund zur Bewachung ihres in einem einzelnen vor der Stadt belegenen Gehöfte befindlichen Geschäftsbetriebs unentbehrlich sei, wogegen der Magistrat einwendet, daß dieser Grund wegfalle, da der Besitzer des betreffenden Hauses bereits einen Hund halte. Der Bezirksausschuß erkannte auf Abweisung der Klage, da unter den vorliegenden thatsächlichen Verhältnissen nicht angenommen werden könne, daß ein zweiter Hund unentbehrlich sei. — Der Ortsarmenverband Wiesbaden klagt gegen die Gemeinsame Ortskrankenkasse daselbst 94 Mk. ein, die er für Verpflegung des städtischen Kanalarbeiters Josef K. über im städtischen Krankenhause aufgewendet hat. Die beklagte Kasse bestreitet ihre Zahlungsverpflichtung, da K. zu der hier fraglichen Zeit nicht mehr Mitglied gewesen wäre. Nach stattgehabter Beweisaufnahme wird die beklagte Kasse heute verurtheilt, den eingeklagten Betrag nebst Zinsen und Kosten zu bezahlen, da die unter den Parteien streitige Frage, ob K., als er in das Krankenhaus aufgenommen wurde, Anspruch auf Unterstützung hatte, bejaht werden müsse.

— **Bildhauer Hermann Schies** †. Am Samstag Abend verschied plötzlich infolge eines Schlaganfalles der in weitesten Kreisen bekannte Bildhauer Herr Herm. Schies. 1836 zu Eltville geboren, erhielt Schies seine erste Ausbildung bei Professor Hopfgarten in Biebrich und machte seine weiteren Studien bei Professor Drake in Berlin. Später ließ sich Schies alsdann in Wiesbaden nieder. Von seinem Schaffen liegen über 30 in den 70er Jahren von ihm ausgeführte Kriegerdenkmäler, z. B. in Wiesbaden, Hagen, Kirchheimbolanden, Gastrop, Eisenach, auf dem Friedhofe Hohenstaufen, derselbe Zeugniß ab. Auch am hiesigen Platze sind eine große Anzahl Arbeiten aus seinem Atelier hervorgegangen, so die Figuren am Rathhaus, der Trinkhalle, einzelne Figuren am neuen Theater, am Archiv, in der Bergkirche, sowie eine größere Anzahl Denk-

## Die Wiesbadener Egidy-Feier.

„Es giebt eine himmlische und eine irdische Vornehmheit. Rechtschaffenheit, Wahrheitsliebe, das Erkennen und Erstreben des Großen und Heiligen, sammt der unermüdeten Freude an diesen Tugenden — dies ist die himmlische Vornehmheit. Die Ehrenstellen dieser Welt hingegen — die sind die irdische Vornehmheit. So lehrte schon Confucius.

Der Mann, dessen Andenken die Schaar seiner Freunde und Verehrer heute in so feierlicher Weise ehrte, er war von dieser himmlischen Vornehmheit, der auf die Ehrenstellen dieser Welt, auf die irdische Vornehmheit verzichtete, um der ihn ganz erfüllenden Rechtschaffenheit, Wahrheitsliebe, seines unwiderstehlichen Erkenntnißdranges, seines Erstrebens des Großen und Heiligen willen, seiner unermüdeten Freude an der Uebung dieser Tugenden, in deren Erfüllung er, nicht an die Schonung seiner selbst denkend, so früh, viel zu früh seinem irdischen Wirken, das so innig mit seiner mächtigen Persönlichkeit verbunden war, entrissen worden.

Ein Trost ist uns geblieben, daß keines Menschen Erdenwallen vergeben war, und was ein guter Mensch gewirkt, nicht in Aeonen untergeht. Und er war ein Mensch, der die Menschheit umfaßte — wenn das Jahrhundert seinem Ideal noch nicht reif sein sollte, es werden andere kommen, die erfüllen werden, was er erstrebt — und wenn sie erschienen, wird man seinen Namen preisen als desjenigen, der das Feld bereitet. Und sind wir nicht da, die Vielen, die ihn verstanden, die in seinem Geiste weiter leben und wirken — lebt er nicht in uns und in den nach uns kommen werden, ein ewiges Leben! — Laßt Euch immer Idealisten schelten, es hat auch ihn nicht nur nicht gekümmert, er hörte sich sogar gern so nennen. So lange wir noch Ideale haben, darf uns für die Entwicklung nach oben nicht bange sein. Das Leben wäre ohne Sinn und ohne Werth, wenn unsere ganze Kulturentwicklung nur in einem immer wiederkehrenden Kreislauf bestände, die Kultur nichts als ein Mittel der Bereicherung einzelner Völkerschaften wäre. Völker vergehen wie die einzelnen Individuen, aber die Menschheit repräsentirt sich nicht nur als ein endloser Krieg des Stärkeren mit dem wirthschaftlich Schwächeren, sondern als ein Aufsteigen zum Besseren. Auch die Ideale sind mächtige Kräfte, die schließlich den niederen Trieben gegenüber siegreich bleiben werden. Es wird eine Zeit kommen, wo nicht mehr nur der Magen die Weltgeschichte machen wird, wenn erst Wahrhaftigkeit und Gerechtigkeit die Welt regiert, wie es die von Egidy erstrebte soziale, religiöse und politische Entwicklung ermöglichen soll. Seine Gemeinde hofft darauf, und diese Hoffnung fand in der heutigen ernsten Feier einen erhebenden Ausdruck.

Der große Kasinosaal war schon frühzeitig von einem feierlich gestimmten Publikum vollständig gefüllt. Auf einem zu diesem Zweck errichteten Podium erhob sich die lebensgroße, von Palmen umrahmte Büste Egidys. Die Rednerbühne war mit schwarzem Tuch verkleidet. Ein Choral, auf dem Harmonium gespielt, eröffnete die Feier. Hierauf folgte der von Baronesse O. v. Bistram verfaßte und mit tiefbewegter Stimme vorgetragene Prolog, den ich hier nach dem Vorlaut wiedergebe, und aus dem erschließlich ist, wie Egidys Geist auch in edlen Frauenseelen weiter wirkt.

Ein Abschiedswort in dieser Weihestunde,
Ein Dankeswort aus Frauenherz und -mund,
Möcht' ich am Grabe heute niederlegen
Dem Manne, der so Vielen ward zum Segen.

Dem Helden, der den heißen Kampf verstanden,
Den muthig heut' auch Frauen streiten müssen,
In dem wir stets den tapf'ren Schützen fanden,
Den nun soll tiefster Wehmuth wir vermissen.

Dem Vielgerechten, der die gleichen Werthe
Im Manne wie im Weibe schlummern sah —
Die Träger alles Edlen in uns ehrte,
Prophetisch fühlte, was noch nicht geschah.

Was einst der fernsten Zukunft vorbehalten,
Das sah sein Seherauge sich gestalten.
Im Lichtglanz höherer Vollkommenheiten
Sah er die künft'ge Zeit sich vorbereiten.

Wo beide Menschheitshälften lösen sollen
Die großen Fragen uns'rer ernsten Zeit,
Gesinnungstreu in kühnem, festen Wollen,
Mit Liebeskraft, die aus der Ewigkeit.

Und wenn auch heute noch der Wehmuth Schleier
Gar düster über unsern Häuptern schwebt,
Sei sein Vermächtniß uns nur doppelt theuer,
Zu leben so, wie er dereinst gelebt.

Wenn Mann und Weib mit seinem Wahrheitsmuthe
Eintreten kühn für alles Edle, Gute —
Dann hat er vieles Weh auch nicht umsonst getragen,
Und Wahrheit wird sein Wort: „Bald muß es tagen".

Diese Worte aus bewegtem Frauenherzen verfehlten nicht ihre Wirkung.

Nun bestieg Herr Prediger Voigt die Rednerbühne. In schlichten, einfachen, doch tiefempfundenen, von innigem Verständniß zeugenden Worten entwarf derselbe erst ein kurzes Bild von Egidys Lebensgange, von seinem ersten Auftreten bis zum Schluß seines Lebens. Wie er geworden und was er wollte, wie es über ihn gekommen, daß unser Zustand nicht ein idealer sei und wie er, ein gottbegeisterter Streiter, in den Kampf zog. Alles hinter sich lassend, was ihn mit den herrschenden Verhältnissen verband: Stellung, hohe Verbindungen, Reichthum, Alles warf er hin, um seiner inneren Stimme zu folgen. Es waren düstere Tage, diese erste Zeit seines Auftretens — nur im Kreise seiner Familie fand er Trost — sie war Eins mit ihm. Rührende Liebe und gegenseitige Hingebung beherrschten seinen Familienkreis — seine Frau war ihm eine Freundin und Förderin. Nur 8 Jahre waren ihm gegönnt, öffentlich zu wirken, der kleine Kreis, der ihm folgte, er wurde immer größer, und wenn er auch von der einen Seite als Phantast oder mit Geringschätzung und Achselzucken betrachtet wurde, so glaubten doch diejenigen, die ihm näher getreten waren — und deren wurden immer mehr — einen Uebermenschen, einen Siegfried in ihm zu erkennen, so mächtig war der Bann, in den er ihre Herzen zu legen wußte, er, der die Herzensgüte selbst war.

Was Egidy wollte, es war nicht neu — Viele haben es schon vorher mit ihm gedacht und empfunden: unsere religiöse Heuchelei, unsere Gewaltherrschaft, unsere sozialen Mißstände — und wie all' die Uebel heißen, an deren Wunden er die Hand legte. Aber keiner hatte den Muth seiner Ueberzeugung. Wahrhaftigkeit und Gerechtigkeit, für die er eintrat, waren nur auf den Lippen, aber nicht in den Herzen.

Ich glaube dem Wirken Egidys gerechter zu werden, wenn ich ihn selbst reden lasse, führt der Redner fort, mit den Worten seiner „Ernsten Gedanken":

„Wollen wir denn allezeit die Gedankenleise gewesener und lebender Geistesgrößen nur bewundern? Wollen wir diese Männer nicht auch ehren? Wohl ist es etwas Schönes um äußere Gedächtnißzeichen, die wir den Leuchten der Menschheit errichten; wir ehren die großen Menschen der Vergangenheit aber nur, indem wir uns in ihr Wesen vertiefen, indem wir ihre Gedanken zum Allgemeingut werden lassen und in ein „Werden dessen, was ihnen vorschwebte", umsetzen. Das sind Denkmäler, die unvergänglich sind!" — In diesem Sinne wollen wir den Heimgegangenen ehren, in seine Gedanken wollen wir uns vertiefen und ihnen nachleben. Sein Christenthum, das in dem Bekenntniß wurzelte, daß Gott die Liebe sei, daß Christus Gottes Sohn, wie alle Menschen Gottes Kinder sind — soll in uns immer mehr lebendig werden. Er hatte die Ueberzeugung, daß die Menschen der Vollkommenheit näher kommen können — er wollte selbst ein Beispiel geben — freilich reichte es noch nicht hin, die Mühsalkeit unserer Zeit zu überwinden. — Liebe deinen Nächsten, war seine Religion — das ist der Grundstein, der ewig hält — keine Konfessionen! Die Kirche, wie auch der Staat sind nichts Ewiges — das Ewige ist nur das Volk, und dieses hat die Pflicht, sich die Einrichtungen zu schaffen, die ihm die richtigen scheinen. Trotzdem er Soldat war, bekämpfte er den Militarismus. Für das Volk wollte er Bildung, darin sah er die Befreiung. Während jetzt das Militär der erste Stand ist, muß von nun an der Lehrstand der erste werden, dadurch wird der Ausgleich der Stände erreicht werden. Wir sind Menschen, nicht dem Stande nach,

mäler auf unseren Friedhöfen, so von Franz Abt, Möhring, Oberbürgermeister Lanz, Geheimen Hofrath Professor Dr. R. Fresenius, Professor Neubauer, Hofrath Pagenstecher, Kochdenkmal 2c. In jüngster Zeit war er mit der Anfertigung der über lebensgrossen Modelle der für das Großherzogliche Schloß in Biebrich bestimmten Götterfiguren beschäftigt, die er leider nicht mehr vollenden sollte. Eine besonders rege Thätigkeit hat Schies auch als Lehrer der Gewerbeschule entfaltet. Seit nahezu einem Vierteljahrhundert hat er den Modellir-Unterricht geleitet und Unterricht im Freihandzeichnen ertheilt. Die vom Verstorbenen für den Zeichenunterricht entworfenen Gipsmodelle sind in vielen Schulen Nassaus eingeführt. In Herrn Schies verliert die Gewerbeschule einen pflichttreuen und bewährten Lehrer, der sich durch seine Tüchtigkeit und seinen biederen Charakter die Achtung und Liebe seiner Kollegen und Schüler in hohem Maße erworben hat, sodaß ihm auch über das Grab hinaus ein dauerndes Andenken bewahrt werden wird.

— **Frauenfrage.** Wie uns berichtet wird, sprach im Verein „Frauenbildung-Frauenstudium" am letzten Samstag Frau Dr. Rosenthal über: „Die Konkurrenz zwischen Mann und Frau". In kurzer, prägnanter Fassung sei es der Vortragenden gelungen, die landläufigen Einwände gegen die Frauenarbeit, als Konkurrenzgefahr für den Mann, zu entkräften und größtentheils zu widerlegen. Die im Anschluß an den Vortrag folgende Diskussion sei dazu angethan gewesen, dies Thema erschöpfend zu erörtern.

— **Vortrag.** In der nächsten Mittwoch, den 22. Februar, abzuhaltenden Sitzung der anthropologischen Sektion des „Nass. Alterthums-Vereins" wird Herr Dr. Schmitthenner einen Vortrag über die symbolische Bedeutung des Kranzes bei den Kulturvölkern halten. Die Sitzung findet in gewohnter Weise im kleinen Saale des „Rothen Hauses", Kirchgasse 60, statt und beginnt präcis 6½ Uhr. Zu zahlreichen Besuche wird eingeladen. Gäste sind, wie immer, willkommen.

— **Städtische Volksschulen.** Eltern, deren im laufenden Jahre schulpflichtig werdenden Kinder die städtischen Volksschulen besuchen sollen, werden auf die amtliche Bekanntmachung aufmerksam gemacht, durch welche für die noch rückständigen Anmeldungen ein neuer Termin angesetzt wird. Die Meldungen, bei denen Geburts- und Impfschein vorzulegen ist, werden von den Herren Rektoren Mittwoch, den 22., und Donnerstag, den 23. d. M., von 11 bis 12 Uhr, Mittwochs auch Nachmittags von 2 bis 4 Uhr in ihrem Amtszimmer entgegengenommen. Namentlich für die Bergschule sieben noch viele Meldungen aus, da hier stets der erwarteten 200 erst 120 Kinder gemeldet worden sind.

— **Radfahrsport.** Der „Wiesbadener Radfahr-Verein" hat für Samstag, den 4. März cr., die Abhaltung eines im größeren Style gehaltenen Saalfestes beschlossen und für diesen Abend die oberen Räumlichkeiten des Walhalla-Etablissements gepachtet. Der rührige Verein hat damit einen weiteren Beweis des bei ihm hochentwickelten sportlichen Lebens gegeben, jedoch sollen neben den als vorzüglich bekannten eigenen Darbietungen noch zu dem radsportlichen Programm hervorragende Gruppen- und Kunstfahrer gewonnen worden sein. Unter diesen Umständen ist ein voller Erfolg der Veranstaltung schon heute vorauszusehen, umso mehr, da in das Programm bis dem Reigen- und Quadrillefahren folgenden Balles noch mehrere radsportliche Ueberraschungen eingereiht sein werden.

— **Lohnbewegung.** Die Schreiner versammelten sich gestern Nachmittag wiederholt, um über die Stellungnahme gegenüber den Meistern zu berathen. Die Arbeitgeber haben sich nunmehr zu einer Lohnzulage von 5 pCt. (von den Gesellen werden bekanntlich 15 bezw. 20 pCt. gefordert) bereit erklärt. Man beschloß gestern, vorläufig auf dem eingenommenen Standpunkt zu beharren und eine Kommission zu beauftragen, weiter mit den Meistern zu verhandeln, um eventuell doch noch ein gütliches Uebereinkommen zu erzielen.

— **Patentwesen.** Herrn Schlossermeister Rud. Mayer, Nerostraße, hier, wurde patentamtlicher Schutz ertheilt unter Nr. 110,170 auf „Wasserzerstäuberkopf mit zwei spiralförmigen Führungen für die Wasserstrahlen zur Zerstäuberöffnung". Der Schutz wurde durch das Patentbureau Ernst Franke hier erwirkt.

— **Todesfall.** In der Nacht zum Sonntag starb nach kurzem Krankenlager Herr Amtsgerichtsrath a. D. Düssel. Derselbe hat sich namentlich auf dem Gebiet der nassauischen Alterthumskunde und Geschichtsforschung bleibende Verdienste erworben, war ein langjähriges eifriges Mitglied des „Alterthums-Vereins" und seit 3 Jahren dessen Direktor. Als Jurist war Herr Düssel geschätzt, als Mensch allgemein beliebt und verehrt. Seiner Initiative ist insbesondere die Gründung einer Sammlung nassauischer Trachten und seiner unermüdlichen Thätigkeit die nachhaltige Förderung derselben zu danken. Der Verstorbene war als der Sohn des Fürstlich Wiedischen Kammerraths Düssel am 6. Januar 1849 in Dierdorf geboren. Er war in seiner Beamtenlaufbahn zunächst in Weilburg und Neuwied Hülfsrichter, wurde am 1. April 1884 Landrichter in Neuwied, am 24. November 1890 Landgerichtsrath daselbst und am 1. März 1892 als solcher nach Wiesbaden versetzt. Ein Lungenleiden, das auch die Ursache seines Todes geworden ist, veranlaßte ihn, bereits im 1894 um die ihm gewährte Uebertragung eines weniger anstrengenden Postens am Amtsgericht und Ende 1896 um seine Pensionirung einzukommen, die ihm zum 1. Februar 1897 gewährt wurde. Bei dieser Gelegenheit wurde ihm der Rothe Adlerorden IV. Klasse verliehen.

o. **Eschwege, 18. März.** Herr Hotelportier Joseph Stenger hat sein Haus Platterstraße 28 für 38,000 Mk. an Herrn Geschäftsreisenden Heinrich Dickel hier verkauft.

— **Kleine Notizen.** Bei der Ziehung der Metzer Lotterie fielen 6 größere Gewinne in die Kollekte des Herrn Karl Cassel, Kirchgasse 40. — Handwerker und Gewerbetreibende seien auf den heute Montag, Abends 8 Uhr, im Saal der Gewerbeschule stattfindenden Vortrag des Herrn Seminarlehrers J. Emele aus Karlsruhe über „Buchführung und Kostenberechnen für Gewerbetreibende" nochmals aufmerksam gemacht. Der Zutritt ist für Jedermann frei. — Am Dienstag gelangt im Residenz-Theater der am Samstag mit so vielem Beifall gegebene Schwank Gustav v. Mosers „Die Leibrente" im Abonnement zur Aufführung. — Die „Wiesbadener Gesellschaft der Friedensfreunde" (Ortsgruppe der Deutschen Friedensgesellschaft) hält eine allgemeine Versammlung am Mittwoch, den 22. Februar, Abends 8½ Uhr, im großen Saal des „Taunus-Hotel" ab. — Die stimmungsvolle Ausschmückung des Kasino-Saales bei der Eglby-Gedächtnißfeier haben die Herren Eichelsheim, Gärtner Schenk und Limbarth in uneigennützigster Weise übernommen, wofür ihnen aufrichtiger Dank gebührt. — Im „Reichshallen-Theater" wird heute das Sensationsstück „Der Verräther", Schwank in 1 Akt, über 800 Mal in Budapest und Wien aufgeführt, von der Wiener Operetten- und Possengesellschaft gegeben. — Der am 23. d. M. in Orlen abzuhaltende Viehmarkt ist wegen der in den Nachbargemeinden herrschenden Maul- und Klauenseuche untersagt worden. — Der Männergesangverein „Cäcilia" brachte am Samstag, den 18. c., Abends, seinem ersten Präsidenten, Herrn Kroll mann, aus Anlaß seines Geburtstags ein solennes Ständchen, bei welcher Gelegenheit demselben von Seiten des Ehrenpräsidenten, Herrn Holstein, im Auftrag der Mitglieder in Anerkennung seiner langjährigen Präsidentschaft, sowie seiner Verdienste um den Verein eine goldene Uhrkette überreicht wurde.

— **Fremden-Verkehr.** Zugang in der verflossenen Woche nach der täglichen Liste des „Bade-Blatt" 492 Personen.

---

* **Wiesbaden,** 19. Februar. Das „Militär-Wochenblatt" meldet: Hauptmann z. D. Eckstorm, Bezirksoffizier beim Landw.-Bezirk Stendal, zum Landw.-Bezirk Limburg a. L. versetzt. Leutnant Graf v. Gersdorff, à la suite des Inf.-Regts. Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. Pomm.) Nr. 42, in das Füs.-Regt. v. Gersdorff (Hess.) Nr. 80 versetzt. Graf Bnin-Bninski, Leutnant im Füsilier-Regiment v. Gersdorff (Hess.) Nr. 80 — ausgeschieden und zu den Reserve-Offizieren des Regts. übergetreten. v. Gontard, Hauptm. z. D., unter Enthebung von der Stellung als Bezirksoffizier bei dem Landw.-Bezirk Limburg a. L. und Ertheilung der Aussicht auf Anstellung im Civildienst, mit seiner Pension der Abschied bewilligt.

* **Mainz,** 19. Februar. Die Verhandlungen zwischen der Stadt und dem Kriegsministerium, betr. die Kasernenfrage, haben gestern Nachmittag zu einem definitiven Abschluß geführt. Das Kriegsministerium hat dem Gouvernement die Mittheilung zugehen lassen, daß es mit dem Vorschlag der Stadt einverstanden sei. Dieser Vorschlag betrifft vorerst die Schloßkaserne und die Flachsmarktkaserne. Für die beiden Kasernen, die jetzt in den Besitz der Stadt übergehen, wird der Militärbehörde ein Terrain von 60,000 qm am Barbarossa-Ring im Werth von 1,000,000 Mk. zur Verfügung gestellt. Es soll dort eine Kaserne für ein ganzes Infanterie-Regiment erbaut werden. Die Verhandlungen zur Erwerbung der Weisenonnenkaserne, Lappenbankokaserne und des Militärschlachthauses (Neubrunnenstraße) werden ebenfalls bald zum Abschluß gelangen. Der Gesammtpreis aller zu erwerbenden Gebäude beträgt ca. drei Millionen Mark. Nach Abzug des Geländewerthes hat die Stadt ein finanzielles Opfer von ungefähr 900,000 Mk. aufzubringen.

△ **Mainz,** 20. Februar. Rheinpegel: 1 m 31 cm Vormittags gegen 1 m 35 cm am gestrigen Vormittag.

## Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Compagnie.

**Dresden,** 20. Februar. Gestern fand hier die Bildung des „Reichsvereins für vaterländische Festspiele" als Erweiterung des seitherigen Reichsausschusses statt. Zum Vorsitzenden des neuen Vereins wurde v. Schendendorff einstimmig gewählt. Der Vorstand besteht aus 33 Mitgliedern aus allen Theilen Deutschlands. Der Reichsverein soll seinen Sitz in Berlin haben, und bezweckt die Hebung der Volksgesundung durch Pflege der Leibesübungen, die Stärkung des Nationalgefühls und die Veredelung der Volksfeste. Er gliedert sich in Zweigvereine und Einzelmitglieder. Als Vorort wurde Dresden auf die nächsten 3 Jahre gewählt. Nachdem die Satzungen festgesetzt waren, wurde die Versammlung mit einem Hoch auf den Kaiser und den König von Sachsen geschlossen.

**Wien,** 20. Februar. Die Entscheidung über die Designirung des zukünftigen Ministerpräsidenten dürfte heute erfolgen. Es heißt, es schwanke die Wahl zwischen Fejervary und Koloman Szell.

**Madrid,** 19. Februar. Der Ministerrath nahm den Entwurf, betreffend die Abtretung der Philippinen, an. Die Debatte über alle den Friedensschluß berührenden Vorlagen findet zuerst im Senat statt.

**Washington,** 19. Februar. (Reutermeldung.) Obgleich nicht angenommen wird, daß von dem Schreiben des samoanischen Oberrichters Chambers an seinen in New-York lebenden Bruder hier amtlich Notiz genommen werde, hat das Schreiben doch bei allen Parteien Verstimmung erzeugt. Was die Erzählung betrifft, daß die Ankunft des amerikanischen Kriegsschiffes „Philadelphia" die Wiedereinsetzung Mataetoas herbeiführen werde, kann aus guter Quelle versichert werden, daß kein solches Ergebniß erwartet wird.

Depeschenbureau Herold.

**Wien,** 20. Februar. Der Kaiser empfing gestern Banffy in halbstündiger Audienz, in deren Verlauf er die Demission Banffys entgegennahm. Der Monarch drückte Banffy seine Anerkennung aus für dessen erfolgreiche Thätigkeit als ungarischer Kabinettschef, auch für die Opferwilligkeit, welche er im Interesse des Zustandekommens des Kompromisses an den Tag gelegt habe. Nach Banffy wurde Fejervary vom Kaiser empfangen. Wie es heißt, hat der Kaiser Fejervary mit der Neubildung des Kabinetts betraut.

**Wien,** 20. Februar. Außer Banffy scheiden aus dem ungarischen Ministerium auch Finanzminister Lukacs und der Minister des Innern, Perczel. Ersterer soll durch den Ministerial-Sekretär im Staatsministerium, Popovics, und letzterer durch den Staatssekretär Jacobffy ersetzt werden. Nach der Rekonstruktion des Ministeriums hofft man in politischen Kreisen, daß der Kompromiß bereits in den nächsten Tagen zum Abschluß gelangen dürfte.

**Prag,** 20. Februar. Dem Blatte „Politik" zufolge ist die Stellung des Grafen Thun nach oben hin zur Zeit fester als je. Der Graf soll entschlossen sein, sich auch weiterhin auf die augenblickliche parlamentarische Majorität zu stützen und an der Sprachen-Verordnung nicht zu rütteln.

**Neutra,** 20. Februar. Der Honved-Oberleutnant Feranczy erschoß sich, weil er auf einem Balle des hiesigen katholischen Vereins vom Vereins-Obmann im Streite geschlagen worden war.

**Antwerpen,** 20. Februar. Am Samstag sind hier zwei Neubauten eingestürzt; 10 Arbeiter wurden unter den Trümmern begraben. Ein Todter und vier Schwerverwundete wurden bereits hervorgezogen.

**Brüssel,** 20. Februar. In der Nähe von Brüssel, bei der Station Forest, sind Samstag Früh zwei Personenzüge zusammengestoßen. 27 Personen wurden getödtet. Die Zahl der Verwundeten ist noch nicht festgestellt, dürfte jedoch an die 60 betragen. Der Zusammenstoß war derart heftig, daß sämmtliche Wagen der beiden Züge zertrümmert wurden. Das Unglück erfolgte infolge dichten Nebels. Einer der beiden Züge war größtentheils von Arbeitern besetzt.

**London,** 20. Februar. Nach einer Petersburger Meldung hat Graf Murawiew allen am russischen Hofe accreditirten Vertretern die Mittheilung von der Wahl Haags als Ort der Abrüstungs-Konferenz zugehen lassen. Die Versendung der offiziellen Einladungen zu den Konferenz Seitens der holländischen Regierung dürfte erfolgen, sobald der Zeitpunkt für die Abhaltung der Konferenz festgesetzt sein wird.

**Venedig,** 20. Februar. Eine aus Udine hier eingetroffene Kiste mit 1000 Stück Knallpatronen explodirte auf dem Bahnhof. Ein Arbeiter wurde schwer, zwei leicht verletzt.

## Volkswirthschaftliches.

**Geldmarkt.** Coursbericht der Frankfurter Börse vom 20. Februar, Mittags 12½ Uhr. Credit-Aktien 232.20, Disconto-Commandit 202.30, Staatsbahn 153.90, Lombarden 30.60, Gotthardbahn-Aktien 144.80, Centralbahn 142.50, Nordostbahn 100.60, Unionbahn 78.20, Laurahütte-Aktien 88.80, Gelsenkirchener Bergw.-Aktien —.—, Bochumer —.—, Harpener 184.—, 3-proc. Mexikaner —.—, 6-proc. Mexikaner —.—, Italiener 96.40, Dresdner Bank —.—, Darmstädter Bank —.—, Berliner Handels-Gesellschaft 168.50, Deutsche Bank 215.90, 4-procentige Spanier 55.10, 3-proc. Portugiesen —.—. Tendenz: fest. Edison-Aktien 300.—.

Wien, 20. Februar. Oesterr. Credit-Aktien 370.87, Staatsbahn-Aktien 362.60, Lombarden 67.50, Marknoten 58.97.

**Die Abend-Ausgabe enthält 2 Beilagen, und „Aerztliches Handbuch" No. 2.**

Verantwortlich für den politischen und localen Theil: W. Schulte vom Brühl; für den übrigen Theil und die Anzeigen: C. Rötherdt; Beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

---

sondern nach unserer Bildung und Ueberzeugung unterscheiden wir uns. Was einer glaubt, ist gleichgültig — was er thut, was er in Wahrheit und Freiheit von seinen Ueberzeugungen bekennt, das macht ihn zu einer Persönlichkeit.

Echtes Menschenthum war es, was er verbreiten wollte! — die wir ihn kennen und verstanden haben, wir wollen ihn, den Heimgegangenen, nicht nur preisen, wir müssen seine Gedanken zu einem Gemeingut machen, verwirklichen was uns in ihm vorgeschwebt. Freilich, was vergangen, kommt nicht wieder — er persönlich ist geschieden, aber sein Geist lebt in uns fort — es giebt eine Kraft im Menschen, die Liebe, die den Tod überwindet — ...

Die Gedächtnißrede des Herrn Predigers Voigt übte einen tiefen Eindruck auf die Versammlung.

In einer von Herrn Otto Süße mit tiefer Empfindung gesungenen Adamschen Cantate — der der Herr Prediger Welker einen dem Anlaß entsprechenden Text untergelegt hatte — und die von Klavier, Harmonium und Cello begleitet wurde, klang die Feier stimmungsvoll aus.

Inniger Dank gebührt den ungenannten und doch nicht unbekannten Veranstaltern derselben. Sie wird in den Herzen nachwirken und immer neue Herzen entzünden, und die Eglby-Gemeinde wird wachsen und sein Geist wird weiter wirken. So wollte er es. F. D—r.

## Residenz-Theater.

Samstag, den 18. Februar: Benefiz für Karl Heckmann: „Die Leibrente". Schwank in 5 Akten von Gustav v. Moser. Regie: Hans Manussi.

Meines Wissens ist der Moserische Schwank „Die Leibrente" für Wiesbaden eine Novität, trotzdem er wohl 15 Jahre alt und seiner Zeit über alle Bühnen gegangen ist. Das Berliner „Schiller-Theater", das, immer auf der Suche nach guter abgelagerter Ware, hat den etwas bejahrten, aber nicht veralteten Schwank wieder auf die Bühne gebracht, und das hiesige Residenz-Theater ist seinem Beispiel mit Glück gefolgt. Die dem Schwank zu Grunde liegenden Motive sind echte Schwankmotive, Moser nimmt sogar einen Anlauf zu einem Charakter-Lustspiel. „Die Leibrente" ist jedenfalls ein Hinweis, wie es ohne absoluten Blödsinn, ohne Ehebruch, ohne Demimonde, ohne eindeutige Zweideutigkeiten möglich ist, außerordentlich komisch zu wirken.

Statt des üblichen beschränkten Kommerzienrathes ist es diesmal der Privatier Otto Körner, ein Selfmademan von großer Lebensklugheit, Herzensgüte und gesundem Humor und einigen Millionen, der eine liebliche Tochter hat, die nicht weit vom Stamm gefallen. Um diese Tochter Jenny wirbt Georg Hartwig, der eine Leibrente von jährlich 15,000 Mk. und noble Passionen, sonst aber keinen weiteren Beruf hat. Der Vater verweigert ihm die Tochter, weiß er meint, ein Mensch, der nie Geld verdient hat, weiß auch nicht mit Geld umzugehen, er würde weder mit seiner verschuldeten Leibrente noch mit der Mitgift auskommen und seine Tochter nur unglücklich machen. Hartwig, erst verdutzt, läßt sich dadurch aber nicht abschrecken —, er wird auch wie Herr Otto Körner sehr bald seine Millionen beisammen haben und dann kommt er wieder — meint er —, die Liebe wird ihm Kraft geben. Er beginnt seine Aufgabe damit, seine Leibrente zu verkaufen, um mit dem erhaltenen Gelde zu arbeiten, wie er es versteht. Die Firma „Schmoll und Kratzer", ein köstliches Gaunerpaar, geht ihm dabei zur Hand. Schmoll giebt ihm das Geld, Kratzer verschafft ihm ein Unternehmen, bei dem er es anbringen kann. Der Schlosser Wilhelm Stöckel hat sich nämlich zur selben Zeit an die edle Firma gewandt, ihm einen Kapitalisten zur Verwerthung eines Erfinder-Patentes für verbesserte Nähmaschinen zu verschaffen. Beide unerfahrene Leute werden begaunert und Geld und Erfindung wären beim Teufel, wenn nicht Otto Körner sie als ihr Schutzengel auf ihren Wegen begleitete. Der wackere Arbeiter Wilhelm Stöckel, ein gelungenes Gegenstück zu dem vornehmen Nichtsthuer Hartwig, hat natürlich auch eine Geliebte, die er erringen will, die Näherin Gertrud. Auch für ihn ist die Liebe das treibende Motiv.

Daß sich schließlich die Liebespaare bekommen, nachdem sie aus den Prüfungen siegreich hervorgegangen —, Hartwig bei seinem gleichfalls abgewirthschafteten Compagnon als schlichter Arbeiter eingetreten und Otto Körner auch noch Hartwigs Leibrente zurückgekauft hat, versteht sich bei einem so lustigen Stück von selbst.

Das die eigentliche Handlung, die in geschickter Verwickelung und in einer Fülle von hochkomischen Situationen sich vor uns abspielt. Die Zeichnung der Charaktere wie ihre Gruppirung ist tadellos. Wie Schmoll und Kratzer ihre Klienten und dann sich gegenseitig begaunern, wie sie von Otto Körner durchschaut und überlistet werden und schließlich dieser selbst von Denjenigen, die er schützen wollte, für Einen gehalten wird, der jenen Ehrenmännern über ist, das ist oft von erschütternder Wirkung — ich meine natürlich auf das Zwerchfell.

Und dennoch, die Eintheilung in fünf Akte behagt unserem heutigen, nervösen Publikum nicht so recht. So ein lustiger Schwank muß sich in 3 Akten abspielen — so fünf Mal einen neuen Anlauf zur Lustigkeit zu nehmen, das ist den Meisten schon unbequem. Vielleicht können einige Striche hier nachhelfen.

Die Aufführung durch die bewährten Kräfte des Residenz-Theaters war, von wenigen kleinen Uebertreibungen abgesehen, tadellos. Das erste Wort der Anerkennung gebührt diesmal dem Benefizianten Herrn Karl Heckmann. Solche Gelegenheiten sind ja am geeignetsten zu einer General-Belobigung. Heckmann gehört zu den Stützen des Residenz-Theater-Ensembles, das in ihm einen seiner fleißigsten und gewandtesten Darsteller besitzt, der immer am Platze steht, immer sicher, intelligent und liebenswürdig. Auch heute in der Rolle des biderben, etwas choleischen Schlossers Wilhelm Stöckel kamen alle die erwähnten Vorzüge des Darstellers zur vollen Geltung. Das gut besetzte Haus largte auch nicht mit seinem Beifall und ehrte Herrn Heckmann durch Blumenspenden und einen prachtvollen Lorbeerkranz — den Lorbeer zu verdienen, darauf geht ja das Streben jedes echten Künstlers. Daß Herr Hans Schwartze seinen Bonvivant Georg Hartwig in allen Phasen, die er vom Leibrentenbesitzer bis zur schlichten Arbeiterblouse durchmachte, gleich vorzüglich war, ist bei diesem Darsteller nichts Seltenes. Die vortrefflich gezeichneten „Kravattenmacher" Schmoll und Kratzer wurden von den Herren Schultze und Stiewe in Spiel und Maske ebenso vortrefflich wiedergegeben. Besonders Herr Schultze wirkte wie eine aus einem Hogarthschen Holzschnitte lebendig gewordene Gestalt; ebenso Herr Manussi, als verhungerter Buchhalter der Ehrenfirma Schmoll und Kratzer gleichsam der über und neben der Handlung schwebende humoristisch-satirische Chorus. Herr Manussi war trotz seines bedeutenden Unwohlseins durch seine stets so diskrete und doch so unwiderstehliche Komik von wohlthuender Wirkung. Herr F. Schuhmann war ein sympathischer Vater Otto Körner und Fräulein Tillmann eine ebensolche Tochter Jenny. Nenne ich noch Fräulein Agté als Tante Kalunus mit Anerkennung, so habe ich wohl meine Schuldigkeit gethan. Auch das Publikum hat seine Schuldigkeit gethan und wird es hoffentlich dem soliden unterhaltenden Schwank gegenüber noch öfter thun. F. D—r.

# Zur Einsegnung

empfehle

**schwarze und weisse Stoffe**

**in grosser Auswahl.** 1548

**Langgasse 20. J. Hertz. Langgasse 20.**

---

## Adolf Berg,

**Rheinstrasse 40,**

empfiehlt sich zum Abschluss von **Feuer-, Lebens-, Renten-, Aussteuer-, Unfall-, Glas-, Haftpflicht- und Einbruchsdiebstahl-Versicherungen.**

Prospecte gratis. 15369

---

Pro Monat **Mk. 1.20.** **Leihbibliothek.** Vierteljährl. nur **Mk. 3.—.**

Fortwährend Aufnahme neuer Werke.
Cataloge gratis und franco.

**Die Abonnenten erhalten stets das ganze Werk ohne Rücksicht auf die Anzahl Bände, welche dasselbe umfaßt.**

**Das Abonnement kann jeden Tag beginnen.**

**Journallesezirkel,**

**22 der besten Zeitschriften.**

**Jährlich von Mk. 9.— anfangend.**

**Das Abonnement kann jeden Tag beginnen.**

Jede weitere Auskunft bereitwilligst in meinem Geschäftslokale. 1760

**Kirchgasse 26. Heinrich Heuss, Buchhandlung. Kirchgasse 26.**

---

**Feinsten unverfälschten**

## Medizinal-Leberthran

empfiehlt 337

**Central-Drogerie**
**(Inh. Wilhelm Schild),**
**Friedrichstrasse 16 und Michelsberg 23.**

---

**80 Pf. Reiner Bienenhonig 90 Pf.**

in 1-Pfd.-Gläsern. Die Gläser werden mit 10 Pf. berechnet und ebenso zurückgen. **F. A. Diensbach,** Rheinstr. 87. 1264

---

**Golden !!!**

**Crown Portwein**

hervorragendes Gewächs Californiens; bouquetreicher naturreiner Traubensaft; als Stärkungsmittel für Kranke, ältere und schwächliche Personen besonders empfehlenswerth

Mk. 2.— pr. Fl. exl. Glas.

**W. Nicodemus & Co.,**
**Adelheidstrasse 21.**

1657

---

**Aepfel! Aepfel!**

**Koch- und Tafeläpfel** per Pfd. von 10 Pf. an fortwährend zu haben Nerostraße 23. 2305

---

**Strassburger**

**Gansleberwurst u. Galantine,**

**Charlottenburger Leberwurst,**
**Hausmacher Leberwurst,**
**Trüffel- u. Sardellenwurst,**
**Kalbs- u. Zungen-Galantine,**
**Fleischkäse, Sülze,**
**Westfälische Schinken,**
**Hamburger Rauchfleisch,**
**Pom. Gänsebrust, ger. Lachs,**

Alles nur in feinster Qualität,

empfiehlt 2093

**J. M. Roth Nchf.,**
**4. Gr. Burgstrasse 4.**

---

Kanarienhähne, beste Sänger, v. s. vk. Friedrichstr. 14, Hth. 2.

---

**Neu! Sensationell! Neu! Sensationell!**

Kein lästiges Nässen der Fussböden mehr nöthig!

## Oleum Sanitas

**(D. R. G. M.),**

**hygienisches Fussbodenoel, verhindert jede Art von Staubbildung** in Lokalen, hält den Fussboden lange Zeit sauber, vermindert seine Abnutzung und giebt ihm ein schönes Aussehen.

Unentbehrlich für Kaufhäuser, Waarenlager, Krankenhäuser, Büreaux, Korridore etc. Anwendung äusserst einfach. Prospecte gratis. 2355

**Alleinvertrieb für Wiesbaden und Umgebung:**

**Drogerie „Sanitas“,** Mauritiusstrasse 3. Telephon 562.

---

# Grosser Posten schwerer Emaille

zu

## aussergewöhnlich billigen Preisen.

**Preise in den Schaufenstern.**

**Besonders günstige Gelegenheit für**

## Hotels und Pensionen

# S. Hirschfeld,

**Ecke Michelsberg.** **2. Langgasse 2.** **Ecke Michelsberg.**

2352

# 1. Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 86. Abend-Ausgabe. Montag, den 20. Februar. 47. Jahrgang. 1899.

> Die Kunst, reich zu werden, ist im Grunde nicht eigentlich die, viel Geld für sich aufzuhäufen, sondern zugleich diejenige, es zu Wege zu bringen, daß unsere Nachbarn weniger haben wie wir. Genau gesagt: es ist die Kunst, die größtmöglichste Ungleichheit zu unseren Gunsten herzustellen.
>
> Ruskin.

(89. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

## Rheinlandstöchter.

Roman von E. Viebig.

Dallmer war bleich geworden, er wandte sich ab. „Kann mich einer zum Leisager führen?"

Die Männer sahen sich an — eine Pause — endlich schob sich ein halbwüchsiger Bursche vor. Mit eingeknickten Knieen und verdrossener Miene schlorrte er vor dem Bürgermeister her. Es ging wieder zum Dorf hinaus; ein wenig abseits, eingedrängt zwischen Berg und Maar lag die baufällige Hütte des Johann Leisager. Dallmer erinnerte sich des Menschen genau, noch jung, aber verbummelt und einer der Aermsten im Dorf. Früher war er Fischer gewesen; seit die Fische im Maar krepirt, verlungerte er ohne Beschäftigung die Tage.

Jetzt waren sie angelangt. Wie ein Haufen Elend lag die Hütte, nur ein schmaler Erdstreif führte noch zu ihr hin; das trübe Wasser stand fast bis an die windschiefen Mauern. Durch den moorigen Schmutz patschten sie zur Thür; sie war eingeklinkt, der Laden vor dem einzigen Fenster geschlossen. Sie traten ein. Eine Luft schlug ihnen entgegen, die den Bürgermeister taumeln machte. Dick, dumpf schwebte es in dem engen Raum. Dallmer stieß das Fenster auf.

Da lag der Todte auf ungehobeltem Brett über zwei Schemeln, einen Strohwisch unterm Kopf. Eine zerfetzte Decke war ihm übergebreitet, die Hände, drinnen der Rosenkranz, hatten sie ihm gefaltet. Der bleiche Sonnenschein drang kaum durch die Fensterluke, in den Winkeln blieb's dunkel.

Jetzt ein Stöhnen, es regte sich was! Der Laubsack in der Ecke raschelte, eine Frauengestalt in zerkumptem Rock und wüst herumhängendem Haar wankte auf die Eingetretenen zu. Strohhalme hafteten in ihren fahlblonden Strähnen; die Jacke hatte sie auf der Brust von einander gerissen.

Dallmer sah sie befremdet an — war der Leisager verheirathet?

„Sei Mädche!" Der Führer streckte gleichgültig den Finger aus. „Se dient beim Vieh an Mathesen. Se waor als graod de Nacht beim Hanni, als hün krank gäwen es; eweil will se nimmeh weg!"

„Ne," sagte das Mädchen heiser und schüttelte sich — „ene, hän es net dod — Hanni —" sie trat näher und zupfte mit bebenden Händen an dem schmutzigen Hemdkragen des Todten — „kuck mech an, Hanni! Schläfste?" Sie stieß den starren Körper in die Seite, die gefalteten Hände rutschten etwas auseinander. „Ne, ne, ech giehn net eweg, Hanni, ech bleiwen bei der!" Sie kauerte sich nieder und legte ihren Kopf auf die Brust des Todten — „Hanni!"

Dallmer schauderte, als er sie so liegen sah; fahlgelb war ihr Gesicht, auf den Backen ein feuriges Roth, die aufgesprungenen Lippen vom Fieber verbrannt.

„Se haot als de Krankheit!" Der Bursche starrte sie neugierig an. Sie hatte jetzt die Augen geschlossen, sie schien zu schlafen; aber das Zucken der Lider, das Aechzen der Brust verriethen das tobende Fieber.

„Sie muß fort, sie stirbt hier!" Dallmer erschrak fast vor dem Laut der eigenen Stimme — „War der Pfarrer schon hier?"

„E ne" — grinsend zeigte der Bursche die Zähne — „dän Leisager es lang net zor Beicht on Kommunion gewerft, on dat Anna — no, dat es doch nor sei Mädche! Ne, dän gaastlichen Hähr waor noch net hei!"

„Eine Schande!" Dallmer wandte sich ab; er fühlte, wie sich das Blut siedendheiß zu Kopf stieg, er stieß die Thür auf und trat ungestüm über die Schwelle. O, nur einen Athemzug freie Luft! Es war zum Ersticken. Vom Wasser krochen Dünste her, sie legten sich ihm beklemmend auf; die grauen Haare klebten ihm an den Schläfen. Er schwitzte.

Unruhig ließ er die Augen über die Oede schweifen — vom Dorf her näherte sich eine Gestalt, eine Frau; dunkel löste sie sich aus dem fahlen Grau. Er hielt die Hand über die Augen — wer war das? Das bleiche Licht blendete ihn, nun war es hinter einer dräuenden Wolke verschwunden — — „Nelda — —?" — —

Es war Nelda. Sie hatte zu Hause gesessen auf dem Fensterplatz und dem Onkel die Gasse hinunter nachgeschaut, wie er in Unruhe ging. Dann hatte sie mit schwermüthigem Blick den Kopf in die Hand gestützt. Heute war Ostertag, und heute vor einem Jahr — — oh! Da waren auch Glocken erklungen, sie stand mit klopfendem Herzen in der Kirche hinter dem Brautpaar, hörte die Worte der Traurede und hörte sie doch auch nicht. „Wo Du hingehst, will ich auch hingehen" — — in ihrem Herzen eine frohe Liebesahnung, eine reine Glückseligkeit!

„Oh — —!" Nelda hatte schaudernd das Gesicht in den Händen vergraben, dann war sie aufgesprungen und, von plötzlichem Einfall getrieben, dem Onkel nachgeeilt. Sie konnte nicht allein sein.

Schwer war der Weg auf der Höhe gegen den sausenden Wind gewesen, noch schwerer der unten im Thal; mit zusammengebissenen Zähnen strebte sie vorwärts, es that ihr wohl, gegen was anzukämpfen. Eine Weile sah sie den Onkel vor sich, sie rief — umsonst, sie verlor ihn aus den Augen.

Im Dorf klopfte sie am ersten Haus; ein struppiger Frauenkopf fuhr heraus, ein paar Kinder kamen gekrochen und starrten sie unbeweglich an. Neldas Herz fing an, eine warme Regung zu spüren — Kinder — gleich einer Vision glitten andere Kindergesichter an ihr vorüber, lachende, rothwangige — und diese hier so elend, so verkümmert! Der vierjährige Junge dort sah aus wie ein altes Männchen! Sie bückte sich und strich ihm über die dünnen Härchen — „Wie heißt Du?"

Das Weib wurde zugänglicher; es brach in ein klägliches Lamentiren aus, dann wies es Nelda zurecht. Und nun war der Onkel erreicht. — — —

„Um Gottswillen, Nelda, was willst Du?" Dallmer sah sie erschrocken und unwirsch an — „hier ist kein Ort für Dich! Geh nur' gleich zurück!" Er schob sie von sich.

Sie ging nicht, sondern sah ihm gerade ins Gesicht. — „Nein Onkel, ich will nicht; ich bleibe bei Dir!"

„Das geht nicht" — er schüttelte den Kopf und dämpfte unwillkürlich die Stimme — „da drinnen ist der Typhus!" Er seufzte tief, seine Stirn zog sich in viele Falten —

„So ein Elend!"

„Onkel, was ist denn? Sag' mir's!" Sie legte die Hand fest auf seinen Arm, es war etwas von der alten Nelda in dieser raschen Bewegung. Wären hier Jubel und Glück gewesen, sie wäre gleichgültig vorbeigegangen; aber die gedämpfte Stimmung ringsum, die graue Trauer über den öden Hängen, dem trüben Maar, der verfallenen Hütte fanden einen Widerhall bei ihr.

„Ich geh' nicht! Jetzt sag' mir, was da drin ist!" — — → Krankheit, Tod, den Schatz nicht verlassen — wie die wenigen Worte an Neldas Seele rührten! Vor ihren Augen ein Schleier, in ihren Ohren ein Rauschen — sie hörte Osterglocken klingen, sie sah sich Seite an Seite mit dem Geliebten; sie gingen den Rhein entlang, welche Dämmerung sank verhüllend nieder — und überm Wasser ein Tönen, in der Luft ein Säuseln — „wo Du hingehst, will ich auch hingehen." — — —

Mit einer unerwarteten Wendung schob Nelda den Onkel zur Seite. Sie stand schon in der Thür, nun nickte sie zurück. — „Geh' nur nach dem Dorf, hol' die Leute und ordne Alles an! Ich bleibe hier. Man muß so Jemanden nicht verlassen!"

* * *

Es war am Abend desselbigen Tages, der alte Regen ging nieder. Zu Manderscheid die Gassen wie ausgestorben; Alles saß im Wirthshaus. Bei Hommes quickte Tanzmusik; die Manscheider Burschen, die Geld hatten, tanzten da mit ihren Mädchen — zehn Pfennig der Tanz, aber fein! In den zwei kleinen Schänken, am oberen und unteren Ende des Dorfes, keine Tanzmusik, desto mehr Lärm; da waren die Meerfelder eingekehrt. Durch den Tabakqualm nur rothe erhitzte Gesichter zu sehen mit vorgequollenen Augen, heisere Stimmen gröhlten und zankten. Auch Weiber waren dabei. Das Geschrei drang durch die geschlossenen Läden heraus in die feuchte Nachtluft und zerrann im Dunst.

Bis zur Bürgermeisterei drang kein Laut. Dallmer und seine Nichte saßen am runden Tisch sich gegenüber, beide sehr still. Zwischen ihnen stand die Lampe, sie verbarg einen vor dem anderen. Der Bürgermeister hielt die Pfeife in der Hand, aber er vergaß das Rauchen; gedankenlos sah er auf das Zeitungsblatt nieder, seine wetterharte Stirn war finster zusammengezogen. Die Buchstaben tanzten ihm vor den Augen, sie hüpften die Spalten auf und nieder, schrumpften zusammen und spreizten sich wieder — stand da nicht etwas ganz Anderes, als eigentlich stehen sollte in großen feurigen Buchstaben und brannte ihm ins Herz?! Keine Politik, keine Handelsberichte, keine auswärtigen Nachrichten! — — — Da — „Am ersten Osterfeiertag wurde hinter dem Bürgermeister Konrad Dallmer, fünfundzwanzig Jahre, sage fünfundzwanzig Jahre in der Eifel thätig, auf seinem Gang durch das Dorf Meerfeld ein Stein geschleudert, der ihm den Hut vom Kopf riß. Drohende Stimmen schrieen ihm Anschuldigungen und Verwünschungen nach, man —" „Oh!" Dallmer fuhr sich mit einem Stöhnen über die Augen, seine Hand zerknitterte die Zeitung.

Für einen Augenblick hob Nelda den Kopf und sah um die Lampe herum nach dem Onkel hinüber. Auch sie seufzte. Vor ihr lag ein Briefblatt; sie hielt die Feder in der Hand, sie sollte nach Hause schreiben und wußte doch nicht was.

(Fortsetzung folgt.)

**Präp. Cycas-Wedel,**
schöne Waare, per 100 cm 65 Pf.
**H. V. Santen,** Schillerplatz 2.

**Prima Würstchen,** Paar 12 Pf., täglich frisch Adlerstraße 48.

**Leset Alle!**
**Herren-Anzüge** werden unter Garantie nach Maß angefertigt, **Hosen** 3.50 Mk., **Ueberzieher** 10 Mk., **Röcke gewendet** 6 Mk., sowie **Herr. Kleider** ger. u. reparirt bei **M. Kleber,** Herren-Schneider, Luisenstr. 6, Stb., nahe Wilhelmstr. Reichh. Muster-Collect. 1979

**Hemdchen, Jäckchen, Wickelbinden, Einschlagdecken, Windeln, Windelhosen, Kinder-Lätzchen, Leibchen, Röckchen, Tauf-Kleidchen, Tragkleider, Tragmäntel, Wagendecken, Steckkissen, Schuhchen, Hütchen, Mützen und Häubchen**
empfiehlt bei **reicher Auswahl** von den **allerbilligsten** bis zu den **feinsten Qualitäten**

**Friedrich Exner,**
**14. Neugasse 14.** 2176

(**Feinstes aller Weizen-Blüthen-Mehle, unübertroffen** als **Biscuit- resp. Confectmehl**) **Diamant-Mehl** (**Marke Georg Plange. Gold. Medaille Frankfurt a. M. 1894. Specialität: Diamant- u. Crystall-Mehl.**)
der neu errichteten Walzenmühle **Wilhelmsburg** bei Hamburg,
für Bäcker, Conditoren und Haushaltungszwecke das anerkannt feinste, best backendste und billigste Mehl, weil aus feinstem überseeischem Weizen hergestellt, jeden Vergleich mit den entsprechenden ungarischen und amerikanischen Fabrikaten aushaltend und durch günstige Schiffsverfrachtung von Hamburg bis Biebrich sich erheblich billiger als bisher stellend.
Die Lieferung erfolgt in fein weicher, sowie griffiger, griesartiger Qualität, lose oder in eleganten Leinenbeuteln von netto **5** und **10 Pfund.**
**Verkaufspreis: einzelne Pfund 15 Pfg., bei 10 Pfund à 17 Pfg., bei 50 Pfund à 16 Pfg., sackweise (200 Pfund) Mk. 29,50 p. Sack. Bei 10 bis 50 Sack eis Biebrich entsprechend billiger.**
Lebensmittel-Consumgeschäft der Firma **C. F. W. Schwanke, Wiesbaden,**
**Schwalbacherstraße 49, gegenüber der Emser- und Platterstraße. Telefon 414.**

**Re**paraturen an Schmucksachen aller Art und Taschenuhren billigst und schnell. Lager in Schmucksachen, Trauringen etc. 1658
**Julius Rohr,** Juwelier,
**Neugasse 18/20.**
**Geschäftsgründung 1833.**

**Für Confirmanden**
empfehle ich in grosser Auswahl:
**Schwarze und crême Woll-Stoffe.** | **Schwarze Tuche, Kammgarne, Cheviots etc.**
**Sämmtliche Artikel von billigsten Preislagen anfangend.**
**J. Stamm,** Grosse Burgstrasse 7.
1928

# Amtliche Anzeigen

## Weinkeller.

**Mittwoch, den 22. d. M., Vormittags 10 Uhr,** wird in der **Amtsstube der unterfertigten Stelle** (Herrngartenstraße 7) **der unter dem Hause Luisenstraße 31 dahier befindliche Weinkeller** vom **1. März d. J.** ab anderweit öffentlich verpachtet. F 250

**Wiesbaden,** den 17. Februar 1899.

**Königliches Domänen-Rentamt.**

## Holz-Versteigerung.

**Freitag, den 24. Februar, Vormittags 10½ Uhr** anfangend, kommen in dem Königshofer Gemeindewald in den Districten Ochsenbornerod und Wiesbadenerweg:

20 Stück Lärchenstämme v. annähernd 18 Festmeter,
70 „ Rothtannen-Stangen II,
770 „ „ III,
765 „ „ IV,
1220 „ „ V,

zur Versteigerung.

Anfang im Distrikt Ochsenbornerod.

Sodann **Samstag, den 25. Februar, Vormittags 10½ Uhr** anfangend, in den Districten Breiteweg und Wiesbadenerweg:

39 Raummeter Buchen-Scheitholz,
172 „ „ Knüppelholz,
3000 Stück „ Wellen.

Anfang im District Breiteweg. F 454

**Königshofen,** den 18. Februar 1899.

**Sauerborn,** Bürgermeister.

# Nichtamtliche Anzeigen

**Rahmenarbeit,** wenig bekannt, sehr schnell fördernd, zur Herstellung von Teppichen, Fransen, Besätzen, Umschlagtüchern, Kragen, Kapuzen, Kissen, Puffs 2c. **in den reizendsten Mustern** besonders geeignet. **Kurs 15 Mk. Victorsche Schule,** Taunusstr. 13. 13692

**Specialität:**

**Aecht Westphäler Schinken und Westphäler Mettwurst**

bei 352

**E. M. Klein,** 1. Kleine Burgstrasse.

**Aechtes norddeutsches**

## Kornschrot-Brod,

**täglich frisch, per Laib 40 Pf.**

**Brod- und Feinbäckerei**

von 1456

**Wilhelm Schütz,**

**Ecke der Moritz- und Goethestraße.**

Meine garantirt reine, feine

**Vanille-Block-Chocolade**

von grossen Blöcken ausgehauen, p. ½ Pfund 95 Pf., ist das **Beste,** was zu diesem Preis geboten werden kann.

**J. Rapp Nachf.,**

**Goldgasse 2.** 1736

**Eiserne Flaschenschränke**

in Grössen für 50, 100, 160, 200, 300 Flaschen, lackirt von Mk. 6.— für 50 u. Mk. 9.30 für 100 Flaschen etc. an empfiehlt 909

**Conrad Krell, Taunusstr. 13,**

Spec.-Magaz. f. compl. Küchen-Einrichtungen.

**Diät und Nährmittel:**

Somatose, Beef Tea, Essence of Beef, Kessler Hafercacao, Liebig's Fleischpepton, Dr. Theinhardt's Hygiama, Maggi'sSuppenwürze, Dr. Lahmann's Nährsalzcacao, Nestlé's Kindermehl, Cacao

Puro Fleischsaft, Tropon, sämmtl. Fleischextracte, Valentine's Meat Juice, Cibils flüssiger Extract, Dr. Michaelis Eichelcacao, Bouillonkapseln, Hartenstein'sche Leguminosen, Kufecke's Kindermehl, Chocoladen

stets frisch vorräthig bei 2353

**Wilh. Heinr. Birck,**

Ecke Adelheid- u. Oranienstrasse.

Telephon No. 216.

## Verein der Künstler u. Kunstfreunde.

**Wiesbaden.**

**Dienstag, den 21. Februar,** im Saale des Victoria-Hotels:

## Neunter Abend

**für 1898/99.**

Mitwirkende: Frau **Lillian Sanderson** (Gesang), Herr **Albert Eibenschütz** (Clavier), Herr **Emil Kühns** (Violine) und der Chor des Vereins.

Die Begleitung der Gesänge der Frau **Sanderson** hat Frl. **Eifriede Christiansen** aus Bremen, die Begleitung der Violinsoli hat Herr **Caesar Hochstetter** von hier gütigst übernommen.

**Vortragsordnung:**

1. **Sonate** für Clavier und Violine von **Grieg.**
2. **Zwei Chöre a cappella:** a) Tenebrae factae sunt von **Mich. Haydn;** b) „Auf den Schnee", **geistl. Volkslied.**
3. **Gesänge** von **Schubert, Schumann** und **Rubinstein.** (Frau **Lillian Sanderson.**)
4. **Claviervorträge:** a) Rhapsodie von **Brahms;** b) Lento aus op. 6 von **Eibenschütz;** c) „Les vagues", Concertetüde von **Moszkowsky.**
5. **Gesänge** von **Hess** und **Bungert.** (Frau **Sanderson.**)
6. **Zwei Chöre a cappella** von **Schumann:** a) Sommerlied; b) Schön Rothraut.
7. **Violinvorträge:** Thema mit Veränderungen von **Rheinberger;** Berceuse von **Godard;** Mazurka von **Kühns.**
8. **Gesänge** von **Hans Hermann.** (Frau **Sanderson.**)

Beginn: **7 Uhr.**

Die Thüren werden nur in den Pausen geöffnet.

Das Clavier von **Blüthner** ist aus der Niederlage von **Franz Schellenberg,** hier (Kirchgasse).

**Eintrittskarten, der numerirte Sitz im Saal zu 4 Mk.,** sind in beschränkter Zahl in der Buchhandlung von **Moritz & Münzel** (Taunusstrasse) zu haben.

Die Mitgliedskarten dürfen auf andere als die zum **Hausstande des Mitgliedes** gehörigen Personen **nicht** übertragen werden. F 329

**Der Vorstand.**

**Geschäftsbücher-Anlage**

nach jeder Methode oder deren Umarbeitung in die

**Amerikanische Buchführung**

in einer von mir verbesserten Art. Bessere Uebersicht und weniger Arbeit, dabei den gesetzlichen Bestimmungen entsprechend. — 30-jährige Erfahrung in allen Geschäftszweigen. — **Abschlüsse** und **Bilanzen, Bücherrevisionen, Sachverständigen-Gutachten, Vermittlung von Associationen** und **Auflösungen von Assoc.-Verträgen,** sowie alle kaufm. Arbeiten besorgt gewissenhaft und discret **Christ. Schmidt,** Bücher-Revisor, Bismarckstr. 50, in **Offenbach a/Main.**

Auskunft ertheilt Herr Buchhändler **Ech. Staadt,** in **Wiesbaden.**

## Lokal-Gewerbeverein.

**Montag, den 20. Februar, Abends 8 Uhr,** im Saale der Gewerbeschule, Wellritzstrasse 34:

**Vortrag**

des Herrn Seminarlehrers **J. Emele** aus **Karlsruhe** über:

**Buchführung und Kostenberechnen für Gewerbetreibende.**

Mitglieder und Freunde des Gewerbevereins ladet zu recht zahlreichem Besuche ein F 356

**Der Vorstand.**

## Pompier-Corps.

**Sonntag, den 26. Februar, Abends 7½ Uhr,** in der **Turnhalle, Wellritzstrasse 41:**

**Populärer Projections-Vortrag:**

**Die Palästina-Reise des deutschen Kaiserpaares.**

**Illustrirt durch 70 farbenprächtige Lichtbilder nach Moment-Aufnahmen.**

Nach dem Vortrage:

**Abend-Unterhaltung.**

**Eintritts-Karten für Mitglieder des Pompier-Corps** und deren Angehörige sind **à 20 Pf.** vorher erhältlich in den Tapetenhandlungen der Herren **J. & F. Suth,** Friedrichstrasse 8, und **Herm. Stenzel,** Marktstrasse 26, sowie bei Herrn Sattlermeister **M. Hassler,** Langgasse 48.

**Karten für Mitglieder des Gewerbevereins** und deren Angehörige sind **à 20 Pf.** vorher käuflich bei der **Geschäftsstelle des Gewerbevereins,** Wellritzstrasse 34.

**Karten für Nichtmitglieder** vorerwähnter Vereinigungen sind **à 50 Pf.** bei den vorbezeichneten Verkaufsstellen erhältlich.

**Abends an der Kasse beträgt der Eintrittspreis für Jedermann ohne Ausnahme 50 Pf.**

Der Reinertrag ist für die Unterstützungs-Kasse des Pompier-Corps bestimmt. F 349

Zu recht zahlreichem Besuche ladet ein

**Das Commando.**

**Prima Kalbfleisch 60 Pf., pr. Rindf. u. Hammelf.**

zu den billigsten Preisen empfiehlt

**N. Salomon,** Metzgergasse 29.

**Zum Färben** grauer oder rother Haare **Kuhn's Lattich, pfiffr. Nuß-Extract** 1.50 Mk. **Kuhn's Pomade-Rutin** 1 Mk. **Kuhn's Nußöl** (50 u. 100). Nicht nur von **Frz. Kuhn,** Kronenparf., **Nürnberg. Hier** bei **Apotheker A. Berling,** Drog., Gr. Burgstr., **W. Graefe,** Drog., Webergr., **Dr. C. Cratz,** Drog., Langg., **O. Siebert,** Drog., a. d. Rathhäusern, **L. Schild,** Drog., Langg., **W. Schild,** Drog., Friedrichstr., **C. Eppel,** Taunusstr., **N. Deparade,** Goldg., **J. Sattler,** Saalg. F 81

**Loeflund's**

## Leberthran-Emulsion

mit Malzextract bereitet

ist ein neues vorzügliches, bei Kindern sehr beliebtes Mittel zu einer erfolgreichen

**Leberthran-Kur.**

In allen Apotheken zu „ℳ 1.— per Glas **ächt** zu haben mit Firma **Ed. Loeflund & Co., Stuttgart.**

F 294

Die natürlichen **Wildunger Mineralwässer** der Georg-Victor- u. Helenen-Quelle sind altbewährt und unübertroffen bei allen Nieren-, Blasen- u. Steinleiden, sehr wirksam bei Magen- und Darm-Katarrhen, Störungen der Blutmischung, als Blutarmuth, Bleichsucht u. s. w. Wasser, käuflich in den Mineralwasserhandl. u. Apotheken, versendet in stets frischer Füllung die Unterzeichnete. Versandt in 1898 975,000 Flaschen. Das im Handel vorkommende angebl. Wildunger Salz ist ein zum Theil unlösliches Fabrikat; aus hies. Quellen werden keine Salze bereitet. Schriften gratis u. frei. Die Inspection d. Wildunger Mineralquellen-Actien-Gesellschaft. F 15

## August Schaeffer

**Installationsbureau für Elektrotechnik.**

**Frankfurt a/M.,** Moselstrasse 46. Telefon 2230.

Filiale: **Wiesbaden,** Saalgasse 1.

**Ausführung**

**elektrischer Licht- u. Kraft-Anlagen in jedem Umfange** im Anschluss an bestehende Werke und auch für eignen Betrieb.

**Versandt elektrotechnischer Bedarfsartikel.**

**Prima Referenzen.**

(Ges.-No. A. 7318) F 3

# Hypotheken-Bank in Hamburg.

## Bilanz ultimo Dezember 1898.

**Aktiva.**

| | Mk. | Pf. | Mk. | Pf. |
|---|---|---|---|---|
| Cassa und Guthaben bei Banken | | | 8,044,281 | 67 |
| Wechsel-Conto | | | 156,071 | 11 |
| Fonds und verlooste Effecten | | | 30,717 | 59 |
| Lombardirte Hypotheken | | | 946,800 | — |
| Lombardirte Effecten | | | 345,681 | 50 |
| Hypotheken-Conto, abzüglich amortisirter Beträge | | | 350,504,795 | 75 |
| Fällige Hypotheken-Darlehns-Zinsen | | | 3,507,486 | 17 |
| Inventarium-Conto | | | 40,000 | — |
| Bank-Gebäude-Conto Hamburg | | | 1,054,437 | 66 |
| Bank-Gebäude-Conto Berlin | | | 500,000 | — |
| Debitoren in laufender Rechnung | | | 253,233 | 42 |
| | | Mk. | 365,383,505 | 47 |

**Passiva.**

| | Mk. | Pf. | Mk. | Pf. |
|---|---|---|---|---|
| Aktienkapital-Conto | | | 21,000,000 | — |
| Statutenmässige Reserve | | | 6,000,000 | — |
| Reserve-Conto II, für etwaiges künftiges Pfandbrief-Disagio, u. s. w. | | | 852,436 | 57 |
| Conto der 4 %igen Rentenbriefe, Emission von 1871 zum Einlösungscours al pari, verloost pr. 1. Juli 1899 | | | 1,960,500 | — |
| Conto der Hypothekenpfandbriefe, | | | | |
| 4 %ige Pfandbriefe zum Einlösungscours al pari | 110,890,500 | — | | |
| 3½ %ige „ „ „ „ „ | 215,689,600 | — | | |
| | | | 326,580,100 | — |
| Fällige Renten- und Hypothekenpfandbriefe | | | 832,402 | 25 |
| Fällige Coupons unserer Pfandbriefe | | | 4,073,645 | 37 |
| Dividenden-Conto (Restanten) | | | 2,520 | — |
| Vorträge auf Provisions-Conto für 1899 bis 1912 inclusive | | | 473,316 | 59 |
| Vorträge auf Zinsen-Conto | | | 921,874 | 67 |
| Vorträge auf Unkosten-Conto | | | 40,000 | — |
| Beamten-Unterstützungs-Fonds | | | 258,544 | 66 |
| Creditoren in laufender Rechnung | | | 211,151 | 58 |
| Gewinn- und Verlust-Conto | | | 2,177,013 | 78 |
| | | Mk. | 365,383,505 | 47 |

**Hamburg**, den 31. Dezember 1898.

**Hypotheken-Bank in Hamburg.**

Die Direction: **Dr. Karl. Dr. Gelpcke. Dr. Bendixen.**

Die Uebereinstimmung mit den Büchern der Hypotheken-Bank in Hamburg bescheinigen wir hiermit.

**Hamburg**, den 21. Januar 1899.

**H. Augener. P. Galles. C. Kall.**

## Gewinn- und Verlust-Conto ultimo Dezember 1898.

**Debet.**

| | Mk. | Pf. | Mk. | Pf. |
|---|---|---|---|---|
| An Inventarium-Conto | | | 13,748 | 55 |
| „ Beamten-Unterstützungsfonds | | | 30,000 | — |
| „ Pfandbrief-Zinsen | | | 12,282,959 | 57 |
| „ Unkosten-Conto: | | | | |
| Saldo des Contos | 535,169 | 36 | | |
| Vortrag auf neue Rechnung | 40,000 | — | | |
| | | | 575,169 | 36 |
| **Ueberschuss** | | | 2,177,013 | 78 |
| | | Mk. | 15,078,891 | 26 |

**Credit.**

| | Mk. | Pf. | Mk. | Pf. |
|---|---|---|---|---|
| Per Bilanz-Conto | | | 84,487 | — |
| „ Hypotheken-Zinsen | | | 14,560,163 | 19 |
| „ Zinsen-Conto | | | 326,177 | 86 |
| „ Provisions-Conto 1898 | | | 108,063 | 21 |
| | | Mk. | 15,078,891 | 26 |

**Hamburg**, den 31. Dezember 1898.

**Hypotheken-Bank in Hamburg.**

Die Direction: **Dr. Karl. Dr. Gelpcke. Dr. Bendixen.**

Die Uebereinstimmung mit den Büchern der Hypotheken-Bank in Hamburg bescheinigen wir hiermit. (Hac 4684) F 125

**Hamburg**, den 21. Januar 1899.

**H. Augener. P. Galles. C. Kall.**

---

**Industrie-, Kunstgewerbe- und Haushaltungsschule**
**unter dem Protektorat Ihrer Maj. der Kaiserin u. Königin Friedrich,**
von Fräulein **H. Ridder,**
Adelheidstraße 3.

Neue Kurse im Kochen, Bügeln und Putz beginnen am **20. d. M.**, resp. am **1. März cr.** — Zu diesen, sowie allen anderen in der Anstalt gelehrten Fächern werden Meldungen täglich von 10—12 und von 2—5 Uhr entgegengenommen. 2181

**Die Vorsteherin.**

---

**Wäschemangeln**
billigst. **Franz Flössner**, Wellritzstraße 6. 2354

---

**Kartoffeln.** 600 Centner ganz oder getheilt abzugeben Jahnstraße 17, Gth. **Müller.**

---

Marke Apollo, Ia Qualität. **Ringäpfel,** Marke Apollo, Ia Qualität.

garantirt zinkfrei, per Pfd. **50** Pf., bei 5 Pfd. 49 Pf., bei Orig.-Kisten von 45½ Pfd. per Pfd. 47 Pf., Pflaumen von 20 Pf. an, Aprikosen 60 Pf., ital. Brünellen 70 Pf., cal. Birnen 70 Pf., Feigen 35 Pf., Alles **nur Ia** neue Waare, **Nudeln** und **Macaroni** in grosser Auswahl, empfiehlt 2382

**Emil Zorn,** Friedrichstr. 45.

---

**Kieler Sprotten, Makrelen, Bücklinge,**

**Rauchaal, Kieler Bücklinge, Lachsheringe, Makrelen, Rennaugen, div. Fischmarinate, Lachsaufschnitt, Oelsardinen, Capern, Gurken, Senfgurken und Tafelsenf** empfiehlt **J. Stolpe, Grabenstraße 6.**

---

**Für Wöchnerinnen:** Bettunterlagen von Mk. 1.50 bis 5.— per Meter, Irrigatoren, Clystirspritzen, Verbandstoffe, Bettbecken, Brusthütchen, Milchpumpen, Aechte Kreuznacher Mutterlauge, Kreuznacher Salz, Staßfurter Salz, Borax, Wundschwämme.

**Für Kranke:** Eisbeutel, Halseisbeutel, Inhalationsapparate, Fieberthermometer, Urinflaschen, Guttaperchatafft, Suspensorien, Glasspritzen, Platinräucherlampen, Badeschwämme, Mineralwässer, Valentine's Fleischsaft, Somatose.

**und Kinder:** Nestle's Kindermehl, Kufeke's Kindermehl, Muffler's Kindernahrung, Soxhlet-Apparate, Gummisauger, Kinderflaschen, Kinderseifen, Kinderschwämme, Kinderpuder, Medicinal-Leberthran, Garantirt reiner Milchzucker, 14291

**Tropon.**

**Chr. Tauber, Telephon 717,**
**Kirchgasse 6. Special-Abtheilung:**
**Apparate und Bedarfsartikel für Amateur-Photographie.**

---

**Fste. neue Orangen-Marmelade**
nach englischer u. deutscher Art, **fste. Preißelbeeren** per 10 Pfd. 4 Mk., **Fruchtmarmelade und Pflaumenmus** per 10 Pfd. 3 Mk., sowie alle anderen Sorten Gelees und Marmeladen empfiehlt

**W. Mayer,**
**Schillerplatz 1, Ecke Friedrichstraße.**

---

**? ? Wer liefert besseren gebr. Kaffee ? ?**
Mk. 1.—. Morg. Mischung, verlesen, kräft., feinschm. Mk. 1.—.
„ 0.60. Bis zu den f. Sort. 0.70, 0.80, 1.20, 1.40, 1.80 Mk.
„ 1.20. Leichl. Cacaopulver, ächt h. p. Pfd. 2.— u. 2.40 Mk.
„ 1.20 Schw. Thee, neue Ernte, p. Pfd. 1.60, 2 bis 6 Mk.

**J. Schaab, Grabenstr. 3.**
Eigene Brennerei mit Patentbrenner, stets frisch. 2381

---

**Scherz- und Zauber-Artikel.** Hygien. Schutz. Pessarien etc.
Interessante Lektüre. **Delaspeestrasse 8, Pt.**

---

**Zahn-Atelier Paul Rehm,**
**Emserstrasse 2, Part.** 14301
**Sprechst. 9—5 Uhr.**

---

ist das anerkannt einzig Schlagkräftige Mittel **Ratten und Mäuse** schnell und sicher zu tödten, ohne für Menschen, Hausthiere und Geflügel schädlich zu sein. **Packete à 50 Pfg. und 1 Mk.**

**Es existirt in der That kein besseres Mittel als**

**E. Mausche's Rattentod.**

Verkaufsstellen:
**Ad. Cratz, Drogerie,** Langgasse.
**Hch. Kneipp,** „ Goldgasse.
**Ed. Brecher,** „ Neugasse.
**Chr. Tauber,** „ Kirchgasse. 869

---

**Für Damen,**

welche sich ihre Frühjahrs-Garderobe selbst anzufertigen wünschen, gebe ich einen **Extra-Kursus im Maßnehmen, Zuschneiden u. Anfertigen von Damen-Kleidern.** Bei täglich 2 Stunden Unterricht nach Wahl von 9—11 oder von 2—4 Uhr ist der monatliche Preis 10 Mk. Anfang am 1. März.

Frau Rendant **Meyer**, Friedrichstraße 14.

---

---

**Ein wahrer Schatz**
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk: **Dr. Retau's Selbstbewahrung**
80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 Mk.
Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin** in **Leipzig, Neumarkt 34,** sowie durch jede Buchhandlung.

---

**Automatische Mäuse-Massenfänger**

**fangen ohne Beaufsichtigung bis 20 Stück in einer Nacht,** hinterlassen keine Witterung, stellen sich von selbst und können unter jede Kommode, Schrank 2c. gestellt werden. Ueberall die besten Erfolge.

**Verkauf bei: Wilhelm Thon,** Ellenbogengasse 6, **Ad. Heck,** Goldgasse 13, **M. Rossi,** Metzgergasse 3, **Rob. Fischer,** Mauergasse 12. 401

---

# Plakat-Säule in der Trinkhalle des Kochbrunnens.

An der Anschlagsäule in der **Trinkhalle des Kochbrunnens** sind noch einige Plätze behufs Anbringen von **Plakaten** und **Empfehlungen** zu vergeben.

Wir laden die verehrl. **Geschäftswelt,** speciell auch **Restaurants, Pensionen, Hôtels etc., Kuranstalten** zu dieser

**hervorragend günstigen u. wirksamen Reclame-Gelegenheit**

ergebenst ein. Die Säule wird in hübscher Ausstattung erscheinen und in stets sauberem Zustande gehalten werden. 2344

**Haasenstein & Vogler A.-G.,**
Aelteste Annoncen-Expedition,
**Wiesbaden, Adolphsallee 7.**

# Philharmonie.

(Verein zur Pflege des Orchester- und Kammermusik-Spiels durch hiesige Dilettanten.)

**Montag, den 27. Februar, Abends 8 Uhr, im Saale zur Loge Plato:**

## Kammermusik-Abend

unter Leitung und unter pianistischer Mitwirkung des Herrn Kapellmeister **Gerhard,** ausgeführt von Mitgliedern des Vereins.

**Programm:** Septett op. 20 und Sonate für Clavier op. 57 (Appessionata) von Beethoven, Quartett op. 64 No. 5 von Haydn.

**Freunden des Vereins steht der Eintritt frei.** Karten sind in den Musikalien-Handlungen von **Franz Schellenberg** und von **Ernst Schellenberg gratis** zu haben. F 322

Wiesbadener

## Gesellschaft der Friedensfreunde,

Ortsgruppe der Deutschen Friedens-Gesellschaft.

**Am Mittwoch, den 22. Febr., Abends 8½ Uhr,** findet im grossen Saale des Taunus-Hotels die **allgemeine Versammlung** des Vereins statt.

**Tagesordnung:**

1. Jahresbericht des Vorsitzenden.
2. Kassenbericht.
3. Wahl eines neuen Vorstandes.
4. Sonstiges.

Hierzu laden wir unsere Mitglieder ein. Gäste sind willkommen. F 416

Für den Vorstand d. Wiesb. Ges. d. Friedensfreunde:
**Graf A. von Bothmer,**
Vorsitzender.

Wiesbadener Radfahrverein.

Unsere p. t. Mitglieder werden gebeten, die Namen der einzuführenden Gäste zu dem am **Sonnabend, den 4. März cr.,** in den oberen Sälen des Walhalla-Etablissements stattfindenden

## Winterfeste

(Reigen, Quadrille und Kunstfahren)

nebst darauffolgendem **Balle** bis spätestens **Mittwoch, den 22. cr.,** im Clublokale — Hotel Nonnenhof — niederlegen zu wollen. F 388

**Der Vorstand.**

## Photographie A. Bark,

**Museumstrasse 1, Telephon 484,**

empfiehlt sich zur **Masken-Saison.**
**Künstlerische Ausführung in Farben.**
**Kinder-Aufnahmen.**
Umkleide- und Frisir-Zimmer.

**A. Bark,** Museumstrasse 1.

## Elegante Herren- und Knaben-Kleider

werden nach der neuesten Mode gut und billig geliefert.
Herren-Schneiderei **Hrch. Einhorn,**
**Luisenplatz 2.**
Sämmtliche Stoff-Neuheiten der Saison auf Lager.
Reparaturen schnell, gut und billig.
**Auf Bestellung stehe ich mit Mustern zur Verfügung.**

# Reichshallen-Theater.

**Heute Abend 8 Uhr:**

Wiener Operetten- und Possen-Ensemble:

## !! Der Verräther !!

Schwank in 1 Akt.

Ganz modernes Sittenstück, über 800 Mal in Budapest und Wien mit ganz enormem Erfolg aufgeführt, und das übrige sensationelle

## Specialitäten-Programm.

Keiner, der sich köstlich amüsiren will, versäume **heute** zu kommen und sich „Der Verräther" anzusehen.

Große Auswahl in **Betten** von 33 Mk. an, sowie alle Arten gut gearbeitete **Polster- und Kastenmöbel.** Eigene Tapezierer- und Schreiner-Werkstätte. Helenenstraße 1. 2270

**Heirathe nicht** ohne Buch über Ehe w. g. v. Kindersegen 1 Mk.-Marken. Sirsta-Verlag **Dr. 28** Hamburg.

**Gute Geige** billig zu verk. **Kirchgasse 49, Laden.**

**Landauer,** gut erh., ein- u. zweisp., bill. zu verk. Albrechtstraße 44, bei **Laux.** 1298

**Abreise halber zu verkaufen:**
**6 Mahagonistühle** u. Sopha, bez. m. Reisedoseide, 1 Antoinettentisch, 1 große Vase mit Säule, 1 Ottomane, 1 eiserne Bettstelle mit Roßhaarmatratze, 1 Mädchen-Bettstelle mit Matratze, verschiedene Bilder **Taunusstraße 29, 4.**

**Gut erhaltener Kinder-Wagen** mit oder ohne Matratze billig zu verkaufen Walramstraße 14, 1.

**Zwei fast neue Reisekoffer** sind preiswerth zu verkaufen durch Herrn Sattler **Hassler.** Langgasse 48.

**Portièren, wenig gebraucht,** 1 Bettstelle mit oder ohne Einlage billig Häfnergasse 11, 1. 15958

**Harzer Kanarien.** Verkaufe noch gute Vorsänger, sowie Zuchthähne und Weibchen. 1057
**Ph. Zehner,** Albrechtstraße 8, Hdh. 3 Tr.

Harzer Kanarienhähne, g. S., bill. z. verk. Nerostraße 33, 1 r.

**1861er, 1863er** und **1867er** Jahrgang des **Laheer Hinkenden Boten,** möglichst **großes** Format, zu kaufen gesucht. Näh. im Tagbl.-Verlag. 2394

Gebrauchte **Hobelbänke** zu kf. gesucht Helenenstraße 6.

**Gesangunterricht.** Näheres in der **Buchhandlung Jurany & Hensel Nachf., 28. Wilhelmstraße 28.** 67

**English lessons.** Apply to 61
**Jurany & Hensel Nachf., Buchhandlung, 28. Wilhelmstrasse 28.**

**Anfertigung eleg. Damen-Costüme** zum Preise von 8 Mk. 14310
Friedrichstrasse 14. Frau Rendant **Meyer.**

**Hühneraugen etc.** entf. schmerz- u. gefahrl. **J. Kuhl,** gepr. Heilgehülfe, Nerostr. 5. Allseitige Anerkennungen. 2003

## Kassirerin.

Für ein hiesiges größeres Geschäft wird ein junges **Mädchen aus guter Familie** als Kassirerin gesucht. Offerten mit Photographie und **Zeugnißabschriften** unter **F. P. 314** an den Tagbl.-Verlag erbeten.

## Antritt sofort.

**Resp. Ia Hambg. Haus** zahlt hol. Herren 120 Mk. pr. Mon. **und** hohe Prov. für **Cigarrenverkf.** an Wirthe, Private ꝛc. Offerten unter **W. 2331** an (Mon.-No. F 12041) F 17
**G. L. Daube & Co., Hamburg.**

## Dame

findet in seiner kinderlosen Familie angenehme Pension mit vollem Familien-Anschluß. Off. u. **P. T. 380** an den Tagbl.-Verlag.

**Helmundstraße 42** einz. Mansarde, neu herg., mit Wasserl. und Abg. sofort zu vermiethen.

**Freitag, den 10. d. M.,** in der Adelheidstraße eine
**goldene Damen-Uhr mit Kette verloren.**
Wiederbringer **gute Belohnung** Adelheidstraße 66, 3.

## Kurhaus zu Wiesbaden.

Montag, 20. Februar, Nachmittags 4 Uhr:

**Abonnements-Concert**

des städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Louis Lüstner.

1. Ouverture zu „Der Barbier von Sevilla" . Rossini.
2. Scherzo op. 31 . . . . . Chopin.
3. Märchenbild . . . . . Schumann.
4. Thermen, Walzer . . . . . Joh. Strauss.
5. Arie aus „Idomeneus" . . . . . Mozart.
   Violin-Solo: Herr Concertmeister Irmer.
   Oboe-Solo: Herr Schwartze.
6. Nordische Seenfahrt, Lustspiel-Ouverture Gade.
7. Fragmente aus „Der fliegende Holländer" Wagner.
8. Krönungsmarsch aus „Der Prophet" . . Meyerbeer.

Abends 8 Uhr:

**Abonnements-Concert**

des städtischen Kur-Orchesters, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Louis Lüstner.

1. Perpetuum mobile, Marsch . . . . . F. von Blon.
2. Ouverture zu „Norma" . . . . . Bellini.
3. Virgo Maria . . . . . Oberthür.
4. II. Finale aus „Der Templer und die Jüdin" Marschner.
5. Frauenliebe, Walzer . . . . . Fahrbach.
6. Larghetto aus dem A-dur-Quintett . . . Mozart.
   Clarinette-Solo: Herr Seidel.
7. Gavotte und Menuett aus „Manon" . . . Massenet.
8. Potpourri aus „Der Oberstaiger" . . . . Zeller.

Empfehle mich den geehrten Herrschaften zum **Aufpoliren der Möbel** bei billigster Berechnung.
**Ludwig Raaf,** Hermannstraße 26, Hths. P.

## Heirath!

Hiesiger Kaufmann, Geschäftsinh., evangel., stattl. Persönl., gemüthl., Junggeselle, wünscht sich passend zu verheirathen. Gesucht wird ein bürgerl. erz. Fräulein in mittleren Jahren, angen. Erscheinung, welche, falls nicht größeres Vermögen vorhanden, im Geschäft mithätig sein kann. Adreßang. oder auch Ang der Verh. erb. unter **M. S. 363** an den Tagbl.-Verlag.

## Heirath!

Gut situirter evang. Geschäftsmann v. angenehm. Aeußeren, bis jetzt ledig, mit gutgehend. bess. Geschäft, wünscht sich mit häusl. erzog. bürgerl. Fräulein oder dienenden Mädchen von tadellosem Rufe (m. Vermög., im Alter v. 23—29 Jahren) zu verheirathen. Nur ernstgemeinte nicht anonyme Offerten mit näheren Angaben, möglichst mit Photographie unter **J. N. 272** an den Tagbl.-Verlag erbeten.

**Zahn-** Atelier. Künstl. Zähne jeder Art. Ganze Gebisse, **schmerzl.** Zahnoperat. Bill. Preise. Reparaturen sofort. 772
**Albert Wolff,** Michelsberg 2, Ecke Kirchgasse.

### Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß meine liebe Schwester,

## Karoline,

am Samstag Abend nach kurzem, schwerem Leiden verschieden ist.

Die trauernde Schwester:
**Louis Schneider,** Saalgasse 1.

Die Beerdigung findet am Dienstag Mittag um 4 Uhr von der Leichenhalle aus statt. 2383

### Danksagung.

Herzlichen Dank allen Verwandten und Freunden für die bewiesene Theilnahme während der Krankheit und des Hinscheidens meines nun in Gott ruhenden Mannes,

## Wilhelm Gafga,

besonders den Diakonen und Brüdern.

Frau **Gafga,** Wwe., und **Kinder.**

## Familien-Nachrichten

### Aus den Wiesbadener Civilstandsregistern.

**Geburten.** 12. Febr.: dem Schreinergehülfen Hermann Witthuhn e. T., Marie Wilhelmine; dem Lackiergehülfen Wilhelm Hartmann e. T., Sophie Wilhelmine Louise; dem Heizer Friedrich Kloos e. T., Irma Katharina. 13. Febr.: dem Schreinergehülfen Theodor Schalck e. S., Friedrich Ludwig Theodor; dem Fuhrmann Anton Göttert e. S., Lorenz Karl. 14. Febr.: dem Maurergehülfen Karl Naujack e. S., Rudolf; dem Schreinergehülfen Robert Großmann e. T., Anna; dem Metzger Georg Weidmann e. S., August Georg; dem Kellner Wilhelm Klauer e. S., Franz Karl Wilhelm; dem Spenglergehülfen Karl Weidenfeller e. T., Juliane Johanna. 15. Febr.: dem Bäcker Georg Sauder e. T., Thekla Marie.

**Aufgeboten.** Schreiner August Albert Robert Gerlach zu Steigerthal mit Dorothee Wilhelmine Auguste Dittmar zu Bösenrode. Gastwirth Johann Matthäus Friedrich Beiser hier mit Laura Juliane Matthiae zu Kreuznach. Hausdiener Karl Dicht hier mit Helene Faust hier. Friseur Carl Gilbert hier mit Sophie Muth hier. Herrschaftsdiener Oskar Klemke hier mit Paula Wolf hier. General-Agent William Kean zu Philadelphia mit Therese Sattler hier. Kaufmann Karl Wilhelm Aneggs zu Worms mit Maria Susanne Steidel hier. Hausdiener Bartholomäus Henselmann hier mit Emma Krieger hier.

**Verehelicht.** Herrenschneider Ferdinand Gentsch zu Mainz mit Pauline Wagner hier. Buchhalter am Vorschußverein Carl Wagner hier mit Charlotte Müller hier. Schlosser August Horn hier mit Dorothea Cron hier. Hausdiener Christian Kreds hier mit Minna Schäler hier. Droschkenbesitzer Wilhelm Michel hier mit Lina Emmel zu Holzhausen. Schlossergehülfe August Gudes hier mit Luise Jeckel hier. Taglöhner Heinrich Riehl hier mit Elisabeth Konrad hier. Kutscher Wilhelm Groß hier mit Elisabeth Köhler hier. Meggergehülfe Heinrich Oberneimer hier mit Margarethe Dommermuth zu Coblenz.

**Gestorben.** 16. Febr.: Grundarbeitsunternehmer Wilhelm Klein, 42 J. 17. Febr.: Droschkenbesitzer Johann Meier, 61 J.; Lina, T. des Zimmermanns Peter Emmel, 11 M.; Privatier Jacob Freund, 77 J.; Kgl. Hof-Decorationsmaler August Oehme, 58 J.

### Todes-Anzeige.

Tieferschüttert theilen wir Verwandten, Freunden und Bekannten die Trauerkunde mit von dem plötzlich erfolgten Ableben meines theuren Gatten, unseres guten Vaters, Großvaters, Bruders, Schwagers und Onkels, des

## Herrn Bildhauer Herrmann Schies.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
**Anna Schies,** geb. **Boutellier.**

Die Beerdigung findet Dienstag, den 21. Februar, Nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause, Dotzheimerstraße 13, aus statt.

# 2. Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 86. Abend-Ausgabe. Montag, den 20. Februar. 47. Jahrgang. 1899.


## Vom Büchertisch.

* Ein zeitgemäßes, interessantes und amüsantes Büchelchen in schönem Gewand liegt uns vor: Bismarck in der Karikatur. 230 französische, englische, russische, italienische, amerikanische, Wiener, deutsche, Schweizer 2c. Karikaturen. Gesammelt und mit erläuterndem Text versehen von K. Walther. (Stuttgart, Franckh'sche Verlagshandlung. W. Keller & Co.) Pre. Mk 4.— Daß Otto v. Bismarck auch ein Humorist ersten Ranges gewesen, wird auf Grund seiner Briefe und überlieferten Tischgespräche, wie zahlreicher Stellen in seinen Reden wohl als unbestreitbar gelten können. In der That bildet der Humor einen durchgehenden Grundzug seines Charakters wie seiner Beredsamkeit. Aber auch den Humor Anderer wußte er zu schätzen und auf ihn gemünzte witzige Karikaturen ergötzten ihn von jeher. Fünfzig Jahre hindurch hat er den politischen Witzblättern aller Nationen Stoff geliefert, und wie ihre Spottbilder anfangs wesentlich dazu beitrugen, ihn zum „beliebtesten" Staatsmann zu machen, so hat er andererseits auch zu nicht geringem Theile seine ungemeine spätere Volkstümlichkeit ihnen zu danken gehabt. Eine Sammlung von Bismarcks-Karikaturen, zusammengestellt aus den namhaftesten Witzblättern der verschiedensten Länder dürfte daher noch dem Tode des Altreichskanzlers wohl als zeitgemäßes Unternehmen gelten. Schon im Jahre 1890 hat John Grand-Carteret seinen „Bismarck en caricatures" (Paris, Berrin & Cie.) herausgegeben. Es galt jedoch, die Auswahl der Skizzen, namentlich unter größerer Berücksichtigung der deutschen, der Wiener und der englischen Witzblätter, zu erweitern und ihre Folge bis zum Tode des Fürsten weiterzuführen. Nunmehr sind in dem vorliegenden Buche die Hauptkulturländer durch die besten auf Bismarck bezüglichen Erzeugnisse ihrer Karikaturenzeichner vertreten; in den nicht aufgenommenen Staaten fehlen die humoristisch-satirischen Witzblätter politischer Richtung entweder ganz und gar, oder es sind ihre Hervorbringungen so wenig originell und charakteristisch, daß sie auf Wiedergabe keinen Anspruch erheben können. Zu stetig wachsender Größe schreitet Bismarcks Gestalt durch diese Blätter des Humors, die nicht nur seinen Lebensgang in anziehender Weise illustrieren, sondern auch einen Spiegel der Zeitgeschichte bieten — bloße Arabesken zur ernsten Historie, die jedoch mitunter treffender die Stimmung eines Volkes und die öffentliche Meinung ausdrücken, als langathmige Zeitungsartikel und dickbändige Geschichtsbücher. Das Buch hat nicht nur für jeden Bismarckverehrer Werth, sondern für jeden Geschichtsfreund und Freund des Humors.

* Justus Perthes' Deutscher Armee-Atlas. Bearbeitet von Paul Langhans. Mit Begleitworten von Major z. D. Th. Toegel. Gotha, Justus Perthes. Preis geb. 1 Mk. Eine billige Dislokationskarte des deutschen Reichsheeres war schon seit langem ein Bedürfniß; was aber dem vorliegenden Werkchen besonderen Werth verleihen dürfte, ist die ausgedehnte Berücksichtigung der Heere der uns benachbarten Staaten. Zeigen doch die Karten vollständig sowohl das östliche wie das westliche Kriegstheater mit ihren Befestigungen, militärisch wichtigen Verkehrsverbindungen und Hindernissen und den Standorten der Truppen: im Osten bis tief in die Pripetsümpfe hinein und bis Dünaburg und Tschernowitz, im Westen bis Paris, im Norden bis Kopenhagen, im Süden bis an die Polinie. Dieser neue „Deutsche Armee-Atlas" wird deshalb nicht nur für jeden jetzigen oder früheren Angehörigen des deutschen Heeres eine willkommene Gabe sein, sondern zur Beurtheilung der Weltlage, soweit sie durch das Militärwesen Mittel-Europas beeinflußt wird, und der neuen deutschen Militär-Vorlage bei seinem billigen Preise (nur 1 Mk.) gute Dienste leisten.

* Von dem von uns vor einiger Zeit rühmend erwähnten Prachtwerke „Malerische Studien", eine Sammlung von 200 farbigen Photographien aus aller Welt nach Naturaufnahmen, vollständig in 25 Lieferungen à 60 Pf. (Verlag von K. F. Koehler in Leipzig), liegt uns eine weitere Serie von 5 Heften vor, welche ihre südlichen Streiflichter auf Italien, Dahomey, Algerien, Rußland und den Kaukasus werfen und gleich ihren Vorgängern eine große Vollendung in der Technik der Reproduktion farbiger Photographien zeigen. Wir sehen in diesen reizenden Bildern Land und Leute gleichsam plastisch vor uns stehen und können dieses in kulturhistorischer, geographischer und ethnographischer Beziehung von dauerndem Werthe bleibende Sammelwerk nicht nur allen Liebhabern von Prachtwerken, sondern auch allen Jenen empfehlen, welche für fremde Länder und Völker Interesse besitzen oder solches bei der Jugend erwecken wollen. Der außerordentlich wohlfeile Preis von nur 60 Pf. für die Lieferung ermöglicht Jedermann die Anschaffung.

* Wir haben unsern Lesern unlängst das Erscheinen des ersten Bandes der neuen, sechsten, gänzlich umgearbeiteten und vermehrten Auflage von Meyer's Kleinem Conversations-Lexikon (Leipzig und Wien, Verlag des Bibliographischen Instituts) anzeigen können. Heute liegen uns die Lieferungen 1—9 des zweiten Bandes dieses vollthümlichsten und brauchbarsten aller Nachschlagebücher seiner Art vor und damit auch ein weiteres sichtbares Zeichen der eminenten Leistungsfähigkeit der Verlagshandlung, die Hand in Hand mit den Herausgebern das Werden des neuen Werkes mit erdenklichster Sorgfalt und größtem Eifer fördert. Und in der That sind für diesen jüngsten „Meyer" Grundlagen geschaffen worden, welche dem Buche nicht nur die Erhaltung seiner bekannten Vorzüge gewährleisten, sondern auf welchen auch mit seinem Verständniß für das Bedürfniß unserer Zeit den modernen Anforderungen der größtmöglichste Spielraum gewährt worden ist. Aber der eigentliche Werth dieses lexikographischen Meisterwerkes offenbart sich voll und ganz erst dem ernster Prüfenden: er erkennt, daß unser tausendfältiges Wissen mit einem schier unglaublichen Raffinement und einer erstaunlichen Beherrschung des riesigen Stoffes auf einen unverhältnißmäßig geringen Raum zusammengedrängt wird, in welchen sich außerdem noch der planmäßig durchgeführte, reiche illustrative Apparat theilt, daß aber dennoch jede Wissensfrage in abgerundeter Form, prägnant und erschöpfend zur Darstellung gelangt. Wahrhaft klassische Beispiele hierfür bieten in den neuen Lieferungen die Artikel: Griechenland, Großbritannien, Hohenzollern u. A. m. Von den Sonderbeigaben verdienen hervorgehoben zu werden die reich illustrirten Textbeilagen: Handfeuerwaffen, Kleinmotoren; dem Artikel Insekten beigegeben sind vier vorzügliche Holzschnitt-Tafeln: Nützliche Insekten (I/II) — Schädliche Insekten (I/II), welche außerdem noch eine höchst instruktive Erläuterung durch die begleitende Textbeilage erfahren. Weiteren dieser Textbeilagen verdanken wir unter Anderem eine interessante Uebersicht über das Heerwesen der wichtigsten Staaten und über die Gliederung des deutschen Reichsheeres (letztere als Ergänzung zu der Garnisonkarte von Mittel-Europa). Im Anschluß daran möchten wir noch auf die vorzüglich gestochenen Karten: Italien, Großbritannien und Irland und Alt-Griechenland aufmerksam machen, während die farbenprächtigen Tafeln: Hühner, Jagdhunde das Herz jedes Kenners und Thierfreundes entzücken werden. — Bemerken wollen wir noch, daß die neue Auflage des „Kleinen Meyer" in 80 Lieferungen zu je 80 Pf. oder in drei Halblederbänden zu je 10 Mk. bezogen werden kann.

* Heinrich von Stephan, Generalpostmeister. Ein Lebensbild von Karl Techentin. (Biographische Volksbücher No. 64 bis 69, R. Voigtländer's Verlag in Leipzig.) 188 Seiten mit einem Bildniß. 1 Mk. 50 Pf. Der verewigte erste Generalpostmeister des Deutschen Reiches gehört zu den bedeutendsten und verdienstvollsten Männern, die je gelebt haben. Daher wird die Verlagshandlung nicht nur unter den Beamten der Reichspost, sondern im ganzen deutschen Volke Beifall finden, daß sie in der Reihe ihrer vortrefflichen Biographischen Volksbücher ein Lebensbild Heinrich v. Stephan's aus geschickter und berufener Feder aufnahm. Dem Verfasser ist es in der That gelungen, ohne die sonst wohl in Biographien übliche Lobrednerei, deren Stephan nicht bedarf, offen und treu, schlicht und recht, den großen Generalpostmeister und sein Werk zu schildern.

* Prinz-Admiral Adalbert, ein Vorkämpfer für Deutschlands Seemacht. Von Georg Wislicenus, Kapitänleutnant z. D. (Biographische Volksbücher No. 70—73, R. Voigtländer's Verlag in Leipzig.) 111 Seiten mit 14 Abbildungen. 1 Mk.

* „Der Zerfall der konservativen Partei im Kampfe Preußens gegen Deutschland." (Zürich, Verlag von Cäsar Schmidt.) Preis 80 Pf. Der kundige Verfasser weist nach, wie die alten Parteien sich überlebt haben und auseinander fallen und kommt zuletzt zu dem Schlusse, daß Deutschland über Preußen den Sieg davon trage.

* Oesterreichs Zusammenbruch und Wiederaufbau. (München, J. F. Lehmanns Verlag.) Preis 40 Pf. Diese Flugschrift bespricht die Verhältnisse mit rücksichtsloser Offenheit. Sie beweist an der Hand der Geschichte und Statistik, daß die Verhältnisse einfach unhaltbar sind und zur Auflösung des abgelebten Kaiserstaates führen müssen. Sie versucht auch eine Lösung der schwierigen Frage und wenn dieselbe auch vielen zu radikal erscheint, so muß doch zugegeben werden, daß in dem Lande der Haldheiten, mit halben Maßregeln nichts erreicht wird. Bei dem bevorstehenden Zusammenbruch hält der Verfasser folgende Aufteilung für die beste: Mähren und Schlesien fällt an Preußen, Böhmen an Sachsen, das Innviertel, Tyrol und Vorarlberg an Bayern, das Küstenland mit den Häfen Triest, Pola und Cattharo wird Reichsland. Ober- und Niederösterreich, Steiermark, Kärnten und Krain bilden ein selbstständiges Königreich unter der Regierung eines deutschen Fürsten. Die Habsburger ziehen sich nach Ungarn zurück, das durch Zugabe von Galizien, Bosnien 2c. noch wesentlich vergrößert wird, während Preßburg und die an Oesterreich grenzenden deutschen Gebiete Ungarns von diesem abgetreten werden. Die Vorschläge, wie diese Verschiebungen durchzuführen sind, sind hoch originell und der nüchterne Kritiker wird zugestehen, daß, wenn vieles augenblicklich, weil ganz neu, befremdet, in der Praxis der vorgeschlagene Weg gangbar ist. Möge die Schrift, deren Verfasser ein gründlicher Kenner der österreichischen Verhältnisse ist, eine weite Verbreitung finden. In Oesterreich selbst wird natürlich ein Kesseltreiben gegen sie veranstaltet, das jedoch ihre Verbreitung nur unendlich fördern wird.


# Engel's Sirocco-Kaffee

Mit rund. Sirocco-Schutzmarke

und aufgedrucktem Verkaufspreis von Mark 1.—, 1.20 1.30, 1.50, 1.60, 1.70, 1.80 2.—, 2.20 per Pfund.

In gesetzlich geschützten **Original-Packeten.**

In gesetzlich geschützten **Original-Packeten.**

Mit rund. Sirocco-Schutzmarke

und aufgedrucktem Verkaufspreis von Mark 1.—, 1.20, 1.30, 1.50, 1.60, 1.70, 1.80, 2.—, 2.20 per Pfund.

Bis jetzt käuflich in ca.

**400 Verkaufsstellen 400,**

was wohl der beste Beweis für seine

**vorzügliche Qualität und allgemeine Beliebtheit**

sein dürfte. Ich bringe nur vorzügliche Qualitäts-Kaffees, welche ich mit besonderer Sorgfalt zu Mischungen zusammengestellt habe, in den Verkauf, wodurch ich die Lieferung einer stets gleichmässig guten Qualität garantiren kann. Man verlange deshalb ausdrücklich

**Engel's Sirocco-Kaffee**

und weise alle unter ähnlichem Namen offerirte geröstete Kaffees als nicht von meiner Firma herrührend zurück, da ich nur bei

**Engel's Sirocco-Kaffee**

für die von mir gerühmten Vorzüge einstehen kann.

2050

**August Engel, „Wiesbadener Sirocco-Rösterei".**

**Verkaufsstellen von Engel's Sirocco-Kaffee in Wiesbaden:**

Adelheidstrasse 32, F. A. Müller.
Adlerstrasse 51, A. Michel.
Adlerstrasse 63, August Opel.
Albrechtstrasse 3, A. Kriesing.
Albrechtstrasse 42, Theodor Kolb.
Bismarck-Ring 9, A. Senebald.
Bleichstrasse 15, Jacob Huber.
Bleichstrasse 20, A. Hoepfner.
Bleichstrasse 21, Ewald Maus.
Bleichstrasse 27, Jakob Schmitt.
Bleichstrasse 29, Christ. Weimer.
Blücherstrasse 4, Jacob Helbig.
Dotzheimerstr. 33, Emil Rieser.
Drudenstrasse 6, Emilie Klaas.
Feldstrasse 2, Frau Seibel.
Feldstrasse 22, Emil Müller.
Feldstrasse 24, Carl Schwenk.
Friedrichstrasse 7, Th. Boettgen.
Friedrichstrasse 45, Emil Zorn.
Frankenstrasse 17, Wilh. Schnurr.
Frankenstrasse 22, Carl Krieger.
Geisbergstrasse 16, Frau Beer.
Geisbergstrasse 18, L. M. Henkes.
Gustav-Adolfstr. 9, Fr. Frankenfeld.
Gustav-Adolfstr. 16, Wilh. Laux.
Hermannstrasse 6, Wilh. Back.
Hellmundstr. 40, Anna Fischer.
Karlstrasse 35, Hch. Bund.
Karlstrasse 41, R. Gross.
Kirchgasse 28, Jul. Praetorius.
Langgasse 36, Emil Diefenbach.
Luisenstrasse 19, E. Meuser.
Mainzerstrasse 52, Hch. Neef.
Michelsberg 9a, C. Witzel.
Moritzstrasse 37, Wilh. Klees.
Moritzstrasse 44, Anna Menk.
Nerostrasse 10, Anton Kanne.
Nerostrasse 16, Joh. Ottmüller.
Nerostrasse 23, Wwe. Müller.
Rheinstrasse 63, Heinr. Neef.
Riehlstrasse 4, Hermann Grimm.
Röderstrasse 3, Alois Schaal.
Röderstrasse 27, Philipp Kissel.
Röderstrasse 39, C. H. Wald.
Römerberg 24, Carl Kramb.
Römerberg 36, Frau Roth.
Saalgasse 4, H. Jeckel.
Saalgasse 24/26, Heinr. Stöckert.
Schachtstrasse 10, Wilh. Homburg.
Ecke Schacht- und Adlerstrasse, Heinrich Schott.
Scharnhorststr. 3, L. Holter.
Schwalbacherstr. 71, O. Unkelbach.
Sedanstrasse 1, L. Fischer.
Sedanplatz 3, J. P. Fuchs Söhne.
Sedanplatz 7, Ch. Knapp.
Steingasse 17, Carl Ernst.
Stiftstrasse 13, Peter Hafner.
Stiftstrasse, Heinr. Hochbein.
Taunusstrasse 48, A. Martini.
Taunusstrasse 12, August Engel.
Wahrmstrasse 13, Philipp Klapper.
Webergasse 45, J. Baumbach.
Wellstrasse 2, Peter Klärner.
Wellritzstrasse 7, J. S. Gruel.
Wellritzstrasse 27, C. Kirchner.
Westendstrasse 1, Adolf Heuss.
Wörthstrasse 32, Carl Dutsch.
Yorkstrasse 4, G. Pfeiffer.
Zimmermannstr. 9, Josef Bausch.

Reichstes Lager in allen optischen Waaren.

# Das Auge

Beste Werkstatt für Reparaturen jeder Art.

erfordert naturgemäss die gewissenhafteste, fachkundigste Behandlung. Wohlberechtigtes

**Vertrauen und Renommée**

geniesst auf diesem Gebiete, bei streng reeller Bedienung und anerkannt billigen Preisen,

Optisches Specialgeschäft I. Ranges.

**R. Petitpierre,**

Lieferant des Königlichen Hof-Theaters,

5. Häfnergasse, **Wiesbaden,** Häfnergasse 5,

zwischen Webergasse und Bärenstrasse. 698

Academisch ausgebildeter Fachmann.

---

Frische grosse italienische

# Eier

garantirt reinschmeckend, vorzüglich zum Sieden,

per Stück **7 Pf.** 25 Stück **1.70 Mk.**

## Land-Eier,

garantirt frische Bauern-Eier,

zum **Rohtrinken** sehr empfehlenswerth,

per Stück **8 Pf.,** 25 Stück **Mk. 1.90**

## Frische deutsche Eier

je nach Grösse per Stück **4½ Pf., 5 Pf.** und **6 Pf.,** im ½-Hundert **billiger.**

Für Wiederverkäufer u. Händler sämmtliche Sorten zu den **billigsten Engros-Preisen** bei

**J. Hornung & Co.,**

**Telephon No. 392. 3. Häfnergasse 3.**

**Alles wird frei ins Haus geliefert.**

---

Geräucherten **Stör,**

= feinste Delicatesse, =

täglich frische Sendungen, empfiehlt

**E. M. Klein,**

**Telephon 663. 1. Kl. Burgstrasse 1.**

2177

---

**Allerfeinste**

## Tafel-Süßrahm-Butter

in ½-Pfund-Packung per Pfund **1.10 Mk.,** bei 5 Pfund **1 Mk.**

**Frische Eier** Stück 4 Pf., 25 Stück 95 Pf.

**Allerschwerste Eier** Stück 5 und 6 Pf.

**K. Jeckel,** 4/6. Saalgasse 4/6.

---

**Messina- u. Blut-Orangen**

frische Sendungen eingetroffen. 2243

Prachtvolle süsse Waare, Dutzend von 50 Pf. an.

**Hermann Neigenfind,**

**Oranienstrasse 52, Ecke Goethestrasse.**

---

**Prima Pfälzer Landbutter per Pfd. 105 Pf.**
**Hofgut-Tafelbutter per Pfd. 110 Pf.**
**Süßrahm-Tafelbutter per Pfd. 115 Pf.**
**Kornbrod, lg. Laib, richtiges Gewicht, 36 Pf.,**
**Gemischtes Brod, lg. Laib, richtiges Gewicht, 38 Pf.**
**Weißbrod, lg. Laib, richtiges Gewicht, 42 Pf.**
**Zwetschen-Kuchen aus frischen Zwetschen p. Pfd. 24 Pf.**
**Gemischte Obstmarmeladen per Pfd. 27 Pf.**
**Sogen. Kaiser-Gelee per Pfd. 22 Pf.**

Sämmtliche Sorten Gelees und Marmeladen sind in Töpfen, Schüsseln und Eimerchen in großer Auswahl zum billigsten Preise vorräthig.

**Consumhalle Jahnstraße 2.**

---

## Pflege die Zähne!

Ein angenehmer Mund erhält erst durch gesunde, weiße, reinliche Zähne volle Schönheit, Frische und Ausdrucksfähigkeit, und hat sich die seit 36 Jahren eingeführte Hofpflegerant **C. D. Wunderlich's Zahnpasta-Odontine,** drei Mal prämiirt, am meisten Eingang verschafft, da sie die Zähne erhält und üblen Athem entfernt, in runden Dosen 50, ovalen 60 Pf. 1522

Apotheker **A. Berling,** Drogerie, Gr. Burgstr. 12.

---

**Lignal.**

Die Parkett- u. Linoleum-Bohnerwichse d. Zukunft.

½-Pfd.-Dose 1 Mk., ½-Kilo-Dose 1.80 Mk.

Nur bei

**Backe & Esklony,** Wiesbaden,

Taunusstr. 5, gegenüber dem Kochbrunnen.

Drogerie u. Parfümerie.

**Telephon 257.**

---

**Dr. W. Schlottmann'sche**

**Privat-Real- u. Handelsschule mit Pensionat,**

**Offenbach a. M., Kaiserstrasse 17—19.** (F. a. 1294/1g) F 124

Einjähr.-Freiwilligenrecht seit 1868. Sehr gute Erfolge. Liebevolle Pflege u. Erziehung.

**Dr. W. Schlottmann.**

---

# Wegen Geschäfts-Aufgabe

verkaufe sämmtliche Artikel, als:

**Federn, Blumen, Bänder, Spitzen, Schleier, Sammte, Glacé- u. Stoff-Handschuhe, Weiss- u. Wollwaaren, Kragen u. Manschetten, Cravatten, Stickereien, Besatzartikel, Kurzwaaren aller Art, Korsetten etc.,** 15703

## zu u. unter Selbstkostenpreis.

**Clara Dries,**

**Bahnhofstrasse 20.**

---

---

## Vollständiger Möbel-Ausverkauf.

Um bis Ende März mit meinem großen reichhaltigen Lager vollständig geräumt zu haben, verkaufe ich von jetzt ab sämmtliche **Möbel- u. Waarenvorräthe** zu ganz bedeutend **herabgesetzten Preisen.** Im Lager befindet sich noch große Auswahl in compl. **Salon-, Speise-, Schlaf-, Herren- u. Wohnzimmer-Einrichtungen,** sowie einzelne **Möbel** aller Art. Meine sämmtlichen Vorräthe sind, wie allbekannt, nur **bestes Fabrikat.**

Der große elegante **Laden mit Werkstätte** und **Magazinräumen,** welcher sich für jedes große u. bessere Geschäft der vorzüglichen Lage halber eignet, ist per April zu vermiethen. 15838

**Wilh. Schwenck,** 40. Taunusstraße 40.

---

**IRRI**gateure, compl., mit 1½ Mtr. Schlauch, von **2** Mk. an. **Gesundheits-Binden,** bestes existirendes Fabrikat, ½ Dtzd. 75 Pf.

**BRUCH**bänder, sol. Qual., v. **2.50** an, Leibbinden und Suspensors in reicher Auswahl empf.

**C. Herten,** Grabenstrasse 2.

NB. Bemerke gleichz., dass meine Irrig. nicht mit 1½, sondern **1½ Mtr.** Schlauch garnirt sind. 2995

---

## Charles Mueller, American Dentist,

**Taunusstrasse 5, vis-à-vis dem Kochbrunnen.**

**Plomben** von 3 Mark an, **künstliche Zähne** von 5 Mark an, **ganze Gebisse** von 100 Mark an, **Zahnziehen** 1 Mark, **Zahnziehen mit Lachgas** 4 Mark.

**Sprechstunden** von 10—1, 2—5 Uhr.

**Klinik für Unbemittelte** von 8—10 Uhr Vormittags. 16029

daß die Interessen der chemischen Fabrikanten nicht immer mit denen des Publikums und der Heilkunde sich in Uebereinstimmung befänden. Jene erzeugen jedes Jahr eine außerordentlich große Zahl neuer chemischer Stoffe, die schnell als Arzneimittel auf den Markt gebracht werden, in der Beforgniß, sie könnten bald durch ein besseres Mittel verdrängt werden. Es vergeht jetzt, so äußerte Professor His, kaum ein Tag, an dem nicht die Aerzte durch Anzeigen und Proben neuer Arzneimittel aller Art belästigt werden, und fast immer sind diese durch Zeugnisse von Aerzten begleitet, in denen ihr unvergleichlicher Werth gegen gewisse Krankheiten versichert wird. Wollte man aber nach einem Jahr oder zwei eine Nachforschung darüber anstellen, was aus all diesen Mitteln geworden ist, so würde man überrascht sein zu finden, daß die meisten kaum einmal dem Namen nach der Wissenschaft noch bekannt sind. Das Mißliche und Gefährliche an diesem Zustande liegt darin, daß die Mehrzahl der neuen chemischen Produkte heute zur Anwendung in der Heilkunde empfohlen wird, bevor ihr Heilwerth, ja bevor nur ihre ungefährliche Beschaffenheit durch eine ärztliche Anwendung genügend erwiesen ist. Als Beispiel führt Professor His das Phrobin an, das als Mittel gegen Rheuma und Fieber benutzt und von nicht weniger als acht Aerzten in lobenden Artikeln empfohlen wurde, während ein so bedeutender Kenner der Arzneimittel-Lehre wie Professor Liebreich eine ungewöhnlich schädliche Wirkung des Stoffes auf das Blut festgestellt hat. Auf Grund dieser Thatsachen verlangt His die Anerkennung des Grundsatzes Seitens aller chemischen Fabrikanten und Aerzte, daß ein neuer chemischer Stoff nicht früher für die ärztliche Behandlung verkauft und angewandt werden dürfe, als bis eine eingehende Untersuchung seiner Wirkung durch erfahrene Pharmakologen vorangegangen ist. Sind diese Prüfungen vorerst an Versuchsthieren durchgeführt und haben sie die Unschädlichkeit des Mittels gezeigt, so sollte seine Anwendung bei Kranken zunächst stets in Krankenhäusern erfolgen, wo sich die Patienten unter dauernder Beobachtung und ärztlicher Aufsicht befinden. Privatärzte aber sollten mit der Anwendung so lange warten, bis in den Krankenhäusern günstige Erfahrungen in genügendem Umfang gemacht worden wären. Auch in der Heilkunde, so schließt Professor His, ist es oft der Cunctator, der schließlich den Sieg gewinnt.

t. **Ein Massage-Erlaß** ist von dem ungarischen Minister des Innern ausgegangen, der folgende Bestimmungen enthält: Kranke dürfen von Masseuren, die keine Aerzte sind, nur auf Grund eines ärztlichen Auftrages unter Aufsicht und Verantwortung eines Arztes massirt werden, krankhafte Unterleibsorgane, sowie die Augen, dürfen von Masseuren, die keine Aerzte sind, überhaupt nicht massirt werden. Die wider diese Ordnung Handelnden begehen eine Uebertretung und sind, insofern bezüglich ihrer Handlungen nicht nach dem Strafgesetzbuch ein erschwerender Umstand in Betracht kommt, mit einer Freiheitsstrafe bis zu 15 Tagen und mit einer Geldstrafe bis zu 100 Gulden zu bestrafen. Die „Wiener Medizinische Presse" ist mit dieser Verfügung im Großen und Ganzen zufrieden und begrüßt sie als einen dankenswerthen Fortschritt, der zu einem ähnlichen Vorgehen auch in Oesterreich Anlaß geben sollte, allerdings sei gegen die Unglaubwürdigkeiten der „Laienmassage" ein noch radikaleres Vorgehen angezeigt. Die ärztlichen Kreise Deutschlands würden einem derartigen Vorgehen zu ihrer großen Mehrheit zweifellos auch ihren Beifall zollen.

-n. **Was ist „Russischer Spiritus"?** Unter der Bezeichnung „Russischer Spiritus" versteht man in der Arzneikunde nicht etwa einen aus Rußland stammenden Alkohol, sondern ein Gemenge, das vor 15 Jahren zuerst in die deutsche Pharmacie eingeführt wurde und sich seitdem in den meisten Apotheken eingebürgert hat. Im vorigen Jahre ist von Staatswegen die Zusammensetzung dieses Artikels festgesetzt worden. Er besteht danach zu ⅔ aus Weingeist, wozu 5 Theile grobgepulverter Senfsamen, der zuvor mit Wasser zu einem Teig angerührt worden ist, und etwas mittelfein zerschnittener spanischer Pfeffer, Kampfer, Kochsalz und Ammoniak hinzugethan wird. Nach 8 Tagen wird die Lösung filtrirt und erhält noch einen Zusatz von Terpentinöl und Aether. Die so entstandene Flüssigkeit ist klar und von hellbrauner Farbe. Ein Mitarbeiter der „Pharmaceutischen Zeitung" macht darauf aufmerksam, daß in dieser Zubereitung der „Russische Spiritus" nicht seinen Zweck zu erfüllen vermag, da doch jedenfalls das aus dem Senfsamen entwickelte Senföl seine Wirkung ausüben soll; diese wird aber durch den Zusatz von Salmiakgeist aufgehoben. Es wäre daher besser, anstatt des Senfsamens mehr spanischen Pfeffer hinzu zu setzen, um die Wirksamkeit des Mittels zum Einreibezweck zu erhöhen.

**Athmen nach dem Tode.** Professor Ahlfeld berichtet in der „Zeitschrift für prakt. Aerzte" über das Vorkommen von Athmung bei neugeborenen Kindern nach eingetretenem Tode. Es ist dies ein neuer Typus, der noch nirgends beschrieben ist. Bisher beobachtete man nur Fälle, wo, trotzdem daß die Reaktionsfähigkeit erloschen war und das Athmencentrum nicht mehr reagirte, doch noch eine Herzthätigkeit vorhanden war. Es waren dies entweder sterbende Kinder oder bereits todte Kinder mit sogenanntem „überlebendem Herzen". Prof. Ahlfeld beobachtete 4 Fälle, wo infolge schwerer Entbindung das Kind bereits ohne Herzthätigkeit zur Welt kam, während die Athmung noch geraume Zeit fortbestand. Es scheint Professor Ahlfeld, als ob ein starker kurzdauernder Druck auf den kompressibelen Schädel eines Neugeborenen das Herzcentrum desselben bis zur vollständigen Lähmung treffen kann, während das Athmencentrum noch eine Zeit lang lebend bleibt.

**Der Arzt als Hausfreund.** Ein treuer und zuverlässiger Rathgeber bei den Krankheiten eines jeden Alters und Geschlechts. Von Dr. S. Rupprecht. Elfte, nach den neuesten Fortschritten der Wissenschaft umgearbeitete Auflage. Vollständig in 12 Lieferungen à 25 Pf. (Glogau, Verlag von Karl Flemming.) Die große Verbreitung, die dieser vortreffliche „Rathgeber bei den Krankheiten eines jeden Alters und Geschlechts" bisher gefunden hat, beträgt über 75,000 Exemplare. Mit dieser elften Auflage ist ein ganz neues Werk geschaffen; denn das Buch hat gegen früher eine vollständige, den Anforderungen der Gegenwart im weitesten Sinne Rechnung tragende Umarbeitung erfahren. Das in echt volksthümlichem Tone gehaltene Buch will seine Leser belehren, wie man sich vor Krankheit zu schützen hat. Es will Auskunft geben über die Maßregeln, die zu treffen sind, ehe ein Sachverständiger zur Stelle sein kann. In dieser Beziehung wird das Buch namentlich den Landbewohnern ein unentbehrlicher Freund und Rathgeber sein, da sie in Krankheitsfällen oft erst in meilenweiter Entfernung einen Arzt finden. Daß der Verleger bei der neuen Auflage die Form der Lieferungsausgabe gewählt hat, wird man ihm allgemein Dank wissen, denn 25 Pf. für ein solches Heft ist ein Preis, den Jeder erschwingen kann. Die vorliegende erste Lieferung zeichnet sich durch eine ansprechende Ausstattung und sauberen klaren Druck aus, das Inhaltsverzeichniß belehrt über den reichen Inhalt des Buches. Wir können den „Rupprecht", der durch jede Buchhandlung zu beziehen ist, allen Familien, namentlich aber den Bewohnern des Landes auf das Wärmste zur Anschaffung empfehlen.

**Wie pflegst und erziehst Du Dein Kind?** Von Helene Stöckl (Max Hesses Verlag, Leipzig), Preis broschirt 2 Mk. An Büchern über Kinderpflege und Kindererziehung fehlt es allerdings nicht, doch sind die meisten zu wissenschaftlich trocken oder zu wenig überschwänglich geschrieben oder bieten Rathschläge, denen man ankennt, daß sie leichter auf dem Papier gegeben als in Wirklichkeit ausgeführt sind. Das vorliegende Buch verräth mit jeder Zeile, daß es nicht nur von einer gewandten Schriftstellerin, sondern auch von einer erfahrungsreichen und kinderlieben Frau geschrieben ist. Es giebt seine Rathschläge so einfach, klar und warmherzig, wie sie eben nur eine glückliche Mutter der anderen giebt, und es thut dies unter der Bürgschaft eines Arztes, dessen vielseitige Erfahrungen als beliebter Kinderarzt die beste Gewähr für die Erprobtheit und Richtigkeit seines Inhaltes bietet.

**Die Ursachen der Nervosität** und deren psychologische Behandlung, dargestellt von Dr. med. C. Sturm, Berlin. 4. Auflage, Preis 1 Mk. (Dr. C. Sturms Bücherverlag, Berlin SW., Kleinbeerenstraße 26.) Verfasser, ein prakt. Arzt, hat es in diesen Schriftchen unternommen, die naturgemäße Nervenpflege unserer Organe in populärer Weise den Lesern vor Augen zu führen, und im Anschluß daran zu zeigen, wie selbst auch schwere Nervenleiden durch eine naturgemäße Pflege des Körpers und Geistes, des Leibes und der Seele noch Rettung und Heilung finden. Aus diesen Gründen empfiehlt sich das Schriftchen jedem Freunde einer vernünftigen Lebensweise ganz von selbst. Ebendort erschien vom gleichen Verfasser: Epilepsie, Veitstanz, Hysterie, kurz die Nervenleiden der Kinder und deren psychologische Behandlung. (1. und 2. Auflage, Preis 50 Pf.) Der Verfasser schildert hier die Entstehung und wahren Ursachen obiger Leiden und zeigt die Mittel zu deren Heilung auf psychologischem Wege. Mit Rücksicht auf die dort niedergelegten, für Jedermann enorm wichtigen Erziehungsgrundsätze ist die Schrift für alle Eltern von Bedeutung.

**Entstehung, Verhütung und Heilung der Frauenkrankheiten aller Altersstufen für Frauen und erwachsene Töchter.** Von Frau Dr. med. Anna Fischer-Dückelmann. (Berlin, S. W. 61. Hugo Bermühler, Verlag.) Preis 1 Mk. Ein Kapitel, für dessen Behandlung schon lange ein kurz und klar gefaßtes Buch gefehlt, weshalb wir es geradezu für unsere Pflicht halten, die oben erwähnte Schrift namentlich allen gewissenhaften Müttern und Erzieherinnen zur Anschaffung zu empfehlen. Ausgehend von dem Satze, daß die meisten Krankheiten des weiblichen Geschlechts von Unkenntniß herrühren, giebt die Verfasserin, eine in der Heilkunde wohlerfahrene Leiterin, selbst Mutter, den Vortrag ihres Buches vielfach durch Beispiele aus dem Leben unterstützend, ganz auf natürlicher Grundlage beruhende Rathschläge und Belehrungen für die Zeit der Kindheit, des jungfräulichen, des Frauen- und des Matronenalters. Das Buch ist mit liebevollem Ernste und auch bei den delikatesten Fragen, in denen ja am meisten durch Unwissenheit gesündigt wird, mit sehr viel Takt geschrieben.

**Archiv für Biomagnetismus.** Professor Paul Zillmann sendet uns eine kleine neue Zeitschrift, ein Archiv für Biomagnetismus, als Beilage zu der von ihm herausgegebenen „Neuen Metaphysischen Rundschau". Es ist mit Freuden zu begrüßen, daß das bisher noch wenig erforschte Gebiet des Lebens- (Heil-) Magnetismus nun auch in Deutschland eine wissenschaftliche Behandlung erfahren soll, wie in Frankreich, Amerika 2c. Das vorliegende Heftchen enthält einen Aufsatz: „Wer darf den Biomagnetismus anwenden und wem darf der Staat die Befugniß desselben anvertrauen?" von den Professoren C. G. Kiefer und Zillmann; die äußere und physische Behandlung der Nervenkrankheiten von Professor Dr. G. Encausse (Paris). — Neues aus der Bewegung. — Briefkasten. Die Hefte, die in zwangloser Folge erscheinen werden, verdienen entschieden die Beachtung der ärztlichen Kreise, wie des gesammten gebildeten Publikums.

Rotationsunterdruck der L. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.



Aerztliches Hausbuch
... des ...
Wiesbadener Tagblatts.

## Das Ohr und seine Pflege.

(Nachdruck verboten.)

Von Dr. Preißer.

Blicken wir ein Gesicht von vorn an, so wird auch die schönste Bildung sehr unangenehm gestört, wenn die Ohren stark hervorstehen; das reinste Gesichtsoval wird dadurch beeinträchtigt, und wenn eine Dame auch aus Kenntniß ihrer abstehenden oder zu großen Ohrmuschel einen tiefen Scheitelschweif oder eine hängende Lockenfülle darüber deckt, so wird dennoch die Querachse des Gesichtsovals zu breit, und außerdem erfordert die Kosmetik, daß man an einem schönen oder gefälligen Kopf ein freies Ohr sieht, denn es gehört mit zur Zierde des Kopfes. Kein klassischer Künstler würde seiner Statue die Ohren verdeckt haben, trotz der langen Haare und Kopfgewänder, die ihm zu Gebote standen. Ein schönes Ohr soll nicht mongolisch abstehend, aber auch nicht dicht angedrückt sein; im ersteren Fall giebt es dem Kopf einen unedlen, thierischen Ausdruck, im letzteren Fall sieht es oft zu gefaltet und verkümmert aus; es soll ferner nicht zu groß und zu klein, in seinen anatomischen Theilen regelmäßig und verhältnißmäßig modellirt, nicht fleischig und nicht pergamentartig durchsichtig sein und eine richtige, nicht mangelnde oder extreme Incisur, dann aber auch ein nicht nur angedeutetes, sondern wirklich vollständiges, niemals aber ein zu langes Ohrläppchen haben. Die edlere Bildung des ganzen Ohres ist diejenige, welche mehr schmal als breit und dabei zierlich in den Verhältnissen erscheint; man nennt diese Bildung mit mehr oder weniger Recht eine aristokratische, wie man ja auch von einer aristokratischen Hand spricht. Absurd ist es aber, außer einer den höheren Ständen eigenen, aus verfeinerten Lebensverhältnissen und sorgsamer physischer Pflege der Erscheinung hervorgehenden zierlicheren Organisation, in der Bezeichnung „aristokratisch" eine edlere Rasse erkennen zu wollen, und wir müssen die Behauptung eines englischen Schriftstellers für eine Abgeschmacktheit erklären, wenn er sagt: „kleine, regelmäßige Zähne, kleine Ohren, Hände und Füße sind die Zeichen eines edleren Blutes."

Besitzt nun Jemand ein schön gebildetes oder nicht störendes Ohr, so hat er auch für die kosmetische Pflege desselben Sorge zu tragen. Vor allen Dingen ist es die höchste Reinlichkeit, die man verlangt, denn gerade der Bau der Ohrmuschel begünstigt den Anflug und Ansatz von Staub und Schmutz in den Vertiefungen zwischen den Leisten und im äußeren Gehörgange und erschwert die Reinigung um so mehr, als diese Stellen dem eigenen Auge entzogen sind. Ein schmutziger Schatten oder Streifen hinter den Leisten oder in der ovalen und kahnförmigen Grube verunziert das Ohr nicht allein, sondern nimmt gegen die ganze Person ein. Diese Reinlichkeit muß sich aber auch auf den sichtbaren äußeren Gehörgang erstrecken, der namentlich nicht von angehäuftem Ohrschmalz verunreinigt sein darf.

Das Ohrschmalz ist ein für die Gesundheit des äußeren Gehörganges und die Gehörfunktion sehr wichtiges Absonderungsprodukt, welches die innere Auskleidung dieses Schalltanals und des Trommelfells schmeidig erhalten muß und auch zur Abhaltung von Thieren nützt, die etwa einkriechen möchten; es wird von zahlreichen kleinen Drüsen abgesondert, welche eine Linie hinter dem Eingange des Gehörganges beginnen und sich bis einige Linien vom Trommelfell entfernt erstrecken; es ist eine gelbliche, mischartige Flüssigkeit, welche sie durch Verdunstung und Luftzufluß allmählich zu einer bräunlichgelben, zähen und klebrigen Masse verdickt und aus einer emulsivischen Verbindung eines butterartigen Oeles mit Eiweiß, einem bitteren, aromatischen Extraktstoffe nebst milchsauren Kalk- und Alkalisalzen besteht. So wichtig nun auch dieser Stoff ist, so soll er doch in einem kosmetischen gepflegten Ohre niemals angehäuft oder in der Gestalt einer Verdickung sichtbar sein, und das tägliche Reinigen des Gehörganges kommt dieser ekelhaften Anhäufung zuvor; hat es sich aber einmal angehäuft, dann soll man mit Vorsicht einen Ohrlöffel, nie aber eine Haarnadel, den Kopf einer Stecknadel oder ein spitzes, rauhes Instrument gebrauchen, doch nie so tief hineingehen, daß man Brausen hört oder schmerzhaften Kitzel empfindet, weil dies von einer Berührung des Trommelfells zeugt. Der Ohrlöffel, mag er von Horn, Schildpatt, Elfenbein, Knochen, vulkanisirtem Kautschuk, Holz oder Federspule gemacht sein, soll nie scharfe Kanten haben und sein Gebrauch niemals Brennen oder Reizgefühl zurücklassen. Auch ist es tadelnswürdig, mit dem kleinen Finger gewaltsam in den Gehörgang einzudringen und durch Schütteln der Hand den Gang zu erschüttern, zu weiten und zu verkürzen, um das Ohrschmalz mit der Fingerspitze zu erreichen und herauszuholen. Verhärtetes Ohrschmalz, eben durch Vernachlässigung der Reinigung verhärtet, soll man nicht gewaltsam lösen, wenn es, wie gewöhnlich, festgeklebt ist, sondern vorher durch Eintröpfeln von etwas Mandelöl (was ein Anderer thun muß) erweichen, oder durch vorsichtiges Einspritzen von lauwarmem Wasser auflösen und herausspülen.

Einige Personen pflegen bei jeder kleinen Kopferkältung, bei Zahnschmerz 2c. sogleich Baumwolle in die Ohren oder eines derselben zu stopfen und gewöhnlich lange darin zu tragen. Wenn sie dieselbe dann fortgenommen und den Gehörgang verweichlicht oder durch Reizmittel, die sie der Baumwolle beifügten, empfindlich gemacht haben, dann fühlen sie in der freien Luft eine unangenehme Empfindung, Kühlung, Reizung oder neue Erkältung, und so gewöhnen sie sich an das Verstopfen des Ohres oder sie frisiren die Haare dick darüber. Es wird überhaupt viel Mißbrauch mit der Baum- oder Thier- oder Wald- und Rheumatismuswolle im Ohre getrieben; nicht nur verunziert diese Ausstopfung den kosmetischen Ausdruck des Ohrs und ganzen Gesichtsprofils und giebt dem Menschen ein kränkliches Aussehen, sondern es wird auch die Wandung des äußeren Gehörganges in Funktion und Normalstimmung verändert, die Absonderung des Ohrschmalzes vermehrt oder unterdrückt, und wenn noch obenein Reiz und Ableitungsmittel eingeführt werden, so kann auch durch Kongestion, Nervenreiz und entzündliche Aufregung eine tiefere

Ohraffektion daraus hervorgehen. Es ist eine Unvernunft, den äußeren Gehörgang zum Applikationsorte scharfer, reizender Ableitungsmittel zu machen.

Keiner der edleren Sinne wird so oft in seiner zarten Architektur und feinen Empfindlichkeit verkannt und in seinen anfänglichen Störungen unbeachtet gelassen und verschleppt, als der Gehörsinn. Sieht Jemand nicht mehr ganz gut, so wird er ängstlich und konsultirt, vom Schreckbilde der Blindheit getrieben, den Augenarzt; hört er schwer, so sagt er, auch wenn es wochenlang dauert: „Es ist mir wahrscheinlich eine Erkältung aufs Ohr gefallen, aber es wird sich schon wieder geben!“ Aus solchen Vernachlässigungen entstehen dann nur zu oft in langsamen Fortschritten unheilbare Harthörigkeit und Taubheit.

Wer auf kosmetische Wirkung seiner Erscheinung irgend Anspruch macht, sollte vom Bilde eines Tauben nicht weniger als von dem eines Blinden erschreckt und angetrieben werden, bei jeder geringsten Störung des Gehörsinnes frühzeitig rationelle Hülfe zu suchen. Nichts ist tückischer, als langsam und unmerklich sich einstellende und zunehmende Schwerhörigkeit. Und ginge sie auch nur vom Ohrschmalze aus, sie wird, wenn der Gehörnerv nicht seine Schallwellen normal empfängt, nach längerer Zeit auch zu Schwächung der Nervenenergie führen. Ein todtes oder blicklosES, nur Schimmer empfindendes oder hinter starke optische Gläser gefesseltes Auge ist allerdings jeder Gesichtsschönheit Tod und Ruin, aber nicht weniger leidet auch das schönste Gesicht durch Schwerhörigkeit. Die sonst regelmäßige, offene, leuchtende Physiognomie nimmt einen ängstlich horchenden, mißtrauischen oder glotzenden Ausdruck an, die Geberde, und wäre sie einst von natürlicher und anerzogener Anmuth beherrscht gewesen, wird unwillkürlich, zunächst in der Miene, besonders in Auge und Mund, dann in der Kopfhaltung und Bewegung, endlich im gesammten Geberdenspiele verändert und unschön. Der bewußtlos zur Gewohnheit werdende Griff mit der Hohlhand hinter die Ohrmuschel, das Stieren der forschenden Augen auf die Lippen und mimischen Bewegungen des Sprechenden, das Vorbeugen des Nackens und des Rumpfes, die Unsicherheit in eigener Geberde und Sprache, die schüchterne Unruhe oder kalte Theilnahmlosigkeit der Gesammterscheinung, hervorgegangen aus dem Gefühle der Ungeselligkeit, das Verleugnen der Schwerhörigkeit aus Eitelkeit und der stille Aerger der Empfindlichkeit bei absichtlich lauterer Betonung der Worte Anderer — alles dies macht unschön, tödtet die Wirkung auch der schönsten Bildung und erregt statt Wohlgefallen nur Mitleid.

Es giebt viele Menschen, welche stets stark geröthete Ohren haben, deren Farbe zu der des übrigen Gesichtes und Halses unangenehm absticht und jedenfalls nicht zu den Anforderungen an einen hübschen Teint paßt. Diese rothen Ohren können übrigens verschiedene Ursachen haben; entweder sind sie Zeichen und Begleitung eines habituellen Blutandranges nach dem Kopfe und dann auch die Backen geröthet und die Augen erhitzt, auch klopfende Kopf- und Zahnschmerzen und Schwindelanfälle nicht selten; in diesem Falle muß der Arzt ableitend einwirken und das Blut vom Kopfe herab in eine gleichmäßiger vertheilte Cirkulation zu führen suchen, oder die Krankheitsursachen auffinden und behandeln, welche (wie Lungenstockungen) Gesichtsröthe hervorrufen können; — oder die rothen Ohren sind Folge einer lokalen Blutfülle, theils angeboren, theils durch zu warme Bekleidung der Ohren in der Jugend begünstigt, namentlich durch die breiten, oft mit Rauhwerk besetzten Mützenbänder oder Ohrenklappen der Winterhüte, welche zugleich erhitzen und drücken. Aus gleichem Grund haben Personen, die wegen Zahnschmerz oder Ohrendrüsengeschwulst oft und lang ein Tuch um den Kopf gebunden tragen, häufig dauernd rothe Ohrmuscheln. Auch die öfteren Schulohrfeigen und das Ziehen und Kneifen der Ohrläppchen, welches brutale Schulmeister zur Gewohnheit haben, hat oft lokale Blutfülle dauernd zur Folge. In diesem Fall örtlicher Blutröthe muß das äußere Ohr allmählich kühl gehalten und mit kaltem Wasser oder namentlich mit Boraxlösung und Kampherspiritus gewaschen werden.

(Nachdruck verboten.)

## Entstehung und Verhütung der Sehschwäche bei Rauchern und Trinkern.

Von Dr. Hans Frechlich.

Schon lange weiß man, daß Personen, die viel trinken oder sehr viel rauchen, in späteren Jahren von einer eigenthümlichen Sehschwäche befallen werden. Die Kranken, die früher gut gesehen haben, fangen an zu merken, daß sie Personen auf der Straße nicht mehr so deutlich erkennen, und daß die Schrift, die sie bisher gut gelesen, ihnen undeutlicher wird. Verschiedene Brillen werden versucht; keine hilft dem Uebel ab. Oft erzählen sie, daß sie bei trübem Wetter Straßenschilder besser erkennen als bei hellem, daß sie in der Dämmerung kleinere Schrift besser entziffern als bei gutem Tageslicht; sie sind im Hellen geblendet. Dr. Förster sah einen Kranken, der angab, daß er beim Kegelschieben während des hellen Tages das Hineingehen der Kugel in die Kegelstellung nicht erkennen könne, daß er aber bald nach Sonnenuntergang im Stande sei, die stehenden und liegenden Kegel deutlich zu unterscheiden und zu zählen. Die Sehschwäche beginnt stets sehr schleichend, und es dauert oft lange Zeit, bis die Kranken zum Arzte kommen; dann lesen sie feine oder mittlere Schrift nicht mehr. Beide Augen sind meist in gleichem Grade befallen. Bei genauerer ärztlicher Untersuchung stellt sich heraus, daß die Sehschwäche hervorgerufen wird durch einen Defekt in der Mitte des Gesichtsfeldes, durch ein sogenanntes Skotom.*) Es besteht ein dunkler Flecken, ein umschriebener Schatten im Gesichtsfelde, in dessen Bereich alle Gegenstände viel undeutlicher erscheinen. Die Größe dieses Defektes ist je nach dem Stadium der Krankheit sehr verschieden. Bleibt die Ursache bestehen, so wird das Skotom immer größer und die Sehschwäche schreitet immer weiter, sodaß die Kranken arbeitsunfähig werden. Wird dagegen der Tabaks- und Alkoholmißbrauch aufgegeben, so verkleinert sich das Skotom vom Rande nach der Mitte hin und kann vollkommen verschwinden.

Es ist fast unmöglich, die Sehschwäche der Raucher und die der Trinker voneinander zu trennen; meist wird in beiden Genüssen gemeinsam gesündigt. Daß es jedoch auch eine reine Tabak-Sehschwäche giebt, beweisen die Fälle, wo Personen weder rauchten noch tranken, sondern nur Tabak kauten. Die Kranken sind meist in den mittleren Lebensjahren. Im späteren Alter wird ja überhaupt starkes Rauchen meist nicht mehr so gut vertragen, als im kräftigen Mannesalter. Viele Männer, die in den 30er Jahren täglich 10 bis 15 Cigarren geraucht haben, müssen in den 40er Jahren auf 3 bis 4 herabgehen, wenn sie einen ungestörten Schlaf, guten Appetit und kein Herzklopfen haben wollen. Billigere Sorten sind übrigens im Allgemeinen schädlicher, weil sie mehr Nikotin enthalten. Streng zu vermeiden ist auch feuchter Tabak; sind nämlich Wasserdämpfe zugegen, so giebt mehr Nikotin ungersetzt in den Rauch über. Daß auch das Gewicht der Cigarren von Wichtigkeit ist, zeigt folgender Fall, den Professor Dr. H. Cohn beschrieben hat. Ein 70 Jahre alter Herr fragte ihn wegen zunehmender Sehschwäche um Rath. Derselbe, ein bekannter Lebemann, trotzdem aber von blühendster Gesundheit, erklärte bestimmt, daß seine Sehschwäche erst einige Monate vorher begonnen habe, seitdem er eine bestimmte Sorte holländischer Cigarren geraucht. Seit seinem 15. Lebensjahre rauche er täglich 12 bis 15 Havanna-Cigarren ohne Schädigung seines trefflichen Sehvermögens. Obgleich er jetzt „nur“ 12 bis 15 dieser holländischen, viel leichteren Cigarren täglich rauche, sei zweifellos seine Sehschärfe täglich geringer geworden. Professor Cohn ließ die beiden Cigarrensorten untersuchen. Die schwere Havanna-Cigarre, welche Patient ohne Schaden Jahrzehnte lang geraucht hatte, enthielt 2,02 pCt. Nikotin; die leichte holländische, die seine Sehschwäche hervorgerufen, enthielt nur 1,08 pCt. Nikotin. Das Räthsel löste sich jedoch durch das Gewicht der Cigarren. Die dem Herrn unschädliche Havanna wog 4,7 Gramm, die ihm schädliche holländische wog 9 Gramm, sodaß er trotz gleicher Cigarrenzahl doch jetzt täglich fast die doppelte Menge Nikotin genoß, und zwar bei 15 Cigarren 2,43 Gramm Nikotin gegen 1,424 Gramm früher. Bei Einschränkung des Rauchens auf 1 bis 2 Cigarren und Strychnineinspritzungen stieg die Sehschärfe bei dem Herrn von Woche zu Woche, sodaß sie nach 10 Wochen wieder fast normal war.

Zur Erzeugung der Sehschwäche, die der Alkohol verursacht, sind auch große Quantitäten nöthig. Namentlich schädlich wirkt der Fusel in den schlechten Schnäpsen, da sie aus Kartoffeln gemacht und nicht rektifizirt werden.

Das Hauptheilmittel gegen diese Sehschwäche (Amblyopie) besteht in der Mäßigkeit im Rauchen und Trinken. Von großem Nachtheil ist es auch, daß die Kranken meist wenig essen; sie sind appetitlos, haben trägen Stuhlgang und schlafen schlecht. Häufig sind es eben Personen, die spät zu Bett gehen und früh aufstehen, wie Postbalter, Gastwirthe oder Personen, die an Schlaflosigkeit leiden. Bei starken Rauchern findet man auch Abgeschlagenheit und Abnahme des Gedächtnisses. Beschränkt sich dann der Kranke auf täglich ein bis zwei gute Cigarren, so kommt Appetit und Schlaf wieder. Hält er sich auch vom Schnapse fern, so entwickelt sich oft eine unglaubliche Eßlust, und Schlaf und Gedächtniß werden normal. Eine sehr wichtige Lehre ist die, immer aus einer Spitze zu rauchen! Schon Professor Virchow hat vor 30 Jahren darauf hingewiesen, daß das meiste Nikotin beim Auslangen aus dem oberen Theil der Cigarren durch den Speichel in den Körper gebracht werde und empfahl den steten Gebrauch

*) Vom griech. skotos = Finsterniß.



der Cigarrenspitzen. Dem entspricht auch die Erfahrung, daß Tabakkauer, welche eben die Blätter mit den Zähnen zerquetschen, besonders schwer an Sehschwäche erkranken.

Unterstützen kann man die Heilung erfolgreich durch wöchentlich zweimaliges warmes Baden mit folgender kalter Brause und tägliche kalte Ganzabwaschung. Auch viel Bewegung in freier Luft ist sehr dienlich. Ist das Uebel so weit vorgeschritten, daß man ärztliche Hülfe in Anspruch nehmen muß, so kommen in der Regel Einspritzungen von Strychnin (?) zur Anwendung.

(Nachdruck verboten.)

## Verbreitung von Krankheiten durch Kleider.

Von Dr. Otto Gotthilf.

Wäsche und Kleidung spielen in der Geschichte der Verbreitung ansteckender Krankheiten entschieden eine viel wichtigere Rolle, als man gewöhnlich annimmt. Ebenso wie der Staub setzen sich auch die Krankheitskeime in den Kleidern fest und werden dann aus dem Krankenzimmer auf gesunde Mitmenschen übertragen. Dies ist durch zahlreiche Beispiele, namentlich bei Epidemieen, unzweifelhaft bewiesen, und zwar fast für alle Infektionskrankheiten, wie Pest, Cholera, Pocken, Typhus, Diphtheritis, Tuberkulose (Schwindsucht). Daher ist es durchaus nothwendig, daß man Kleider, welche mit derartigen Krankheitskeimen behaftet sein können, desinfiziren läßt; einfaches Klopfen und Bürsten genügt nicht zur vollständigen Entfernung derselben, ja wühlt sie sogar aus ihrem bis dahin unschädlichen Ruhezustand auf.

Besonders groß ist die Gefahr der Krankheitsübertragung beim Einkauf schon getragener Kleidungsstücke. Wie oft werden Wäsche und Kleider eines verstorbenen Familienmitgliedes nach nur oberflächlicher Reinigung an Altkhändler verkauft. Solche Geschäfte bilden für die ärmere Bevölkerung ohne Zweifel eine große Gefahr. Daher sollte gesetzlich geboten werden, daß Verkäufer getragener Kleidungsstücke diese nicht abgeben dürfen ohne den schriftlichen Nachweis, daß sie dieselben haben desinfiziren lassen. Natürlich müßte dieser Schein, am Anzug befestigt, dem Käufer mit ausgeliefert werden, damit er nicht noch zu einem ähnlichen Anzug verwendet werden könnte. Dann erst wäre man sicher, sich beim Einkauf eines getragenen Kleidungsstückes nicht etwa zugleich den Keim von Krankheit und Tod zu holen. Was nützt alles Forschen und Beweisen der hygieinischen Wissenschaft, wenn die Gesetzgebung daraus nicht die nothwendigen Folgerungen zieht!

Aber nicht nur der Verstorbenen Kleider können ansteckend sein, sondern auch derjenigen, welche an einer noch nicht zum vollen Ausbruch gekommenen ansteckenden „schleichenden“ Krankheit leiden. Dies gilt besonders bei Tuberkulose. Dr. Kirchner sagt: „Wer sieht, wie häufig der nicht von Jugend auf gewohnt ist, Reinlichkeit erzogene Mensch sich Mund und Nase am Aockärmel abwischt, oder Auswurfstoffe an das Beinkleid schmiert, der kann sich einen Begriff davon machen, wie es möglich ist, daß Eiterkokken in getragene Beinkleider, und Tuberkelbazillen in getragene Röcke gelangen.“ Auch in der Armee sollten nach Entlassung der Reservisten die von denselben getragenen Wäsche- und Kleidungsstücke erst sorgfältig desinfizirt werden, bevor man sie den anderen Mannschaften in Benutzung giebt. Besonders aber mögen wohlhabende Leute die Kleider oder Wäsche von Kranken oder Verstorbenen verschenken, ohne sie vorher einer Desinfektion unterziehen zu lassen. Welches Danaergeschenk sie damit machen, ist ihnen jedenfalls nicht bewußt, sie würden es sonst ganz gewiß nicht thun. Sie üben damit wider Willen eine unbarmherzige Wohlthätigkeit aus.

## Verschiedenes.

t. **Die Influenza als Epidemie unseres Zeitalters.** Die statistische Behörde des Königreichs Italien hat soeben die Uebersicht über den Gesundheitszustand während des ersten Halbjahres 1898 herausgegeben, worin festgestellt wird, daß in diesem Zeitraume 268,096 Todesfälle eingetreten sind gegen 344,890 in dem gleichen Zeitraume des Jahres 1897. Diese Zunahme von über 30,0 wird nach den übereinstimmenden Urtheil der italienischen Aerzte in der Hauptsache denzenigen epidemischen Einflüssen zugeschrieben, die man gegenwärtig unter dem Sammelnamen der Influenza begreift. Die Influenza verursachte im ersten Halbjahre 1897 direkt nur 3159 Todesfälle und wird dagegen für die entsprechende Zeit des letztvergangenen Jahres für mehr als die doppelte Zahl, nämlich für 8870 Todesfälle, unmittelbar verantwortlich gemacht. Dazu kommt nun aber noch, daß nach dem in gleicher Weise übereinstimmenden ärztlichen Zeugnisse die Influenza auch an der Vermehrung der Todesfälle durch verschiedene andere Krankheiten die Schuld trägt, so an der Vermehrung der Sterblichkeit durch Luftröhrenentzündung von 37,741 auf 42,567, ferner an der Zunahme durch akute Lungenentzündung von 41,458 auf 49,432 Todesfälle. Ueber das außerordentlich starke Auftreten von Influenza in anderen Ländern ist in den letzten Wochen viel geschrieben worden, vornehmlich über die schweren Opfer, die von dieser Krankheit in New-York gefordert sein sollen. Je mehr nun aber die Aufregung in ärztlichen und nichtärztlichen Kreisen gegen die Influenza wächst, desto wichtiger ist es, sich gegenwärtig zu halten, daß die Erkennung eines Krankheitszustandes als einer eigentlichen Influenza recht schwierig ist, und daß die Untersuchung in dieser Beziehung Manches zu wünschen übrig läßt. Auch in New-York, wo die zahlreichen Todesfälle an einem starken Auftreten eigentlicher Influenza keinen Zweifel gelassen haben, erheben sich ärztliche Stimmen, vornehmlich in der bedeutenden Wochenschrift „Medical News“, die davor warnen, unter dem bequemen Namen der Influenza alle möglichen Erkrankungen der Schleimhäute und Athmungsorgane zu verstehen, die zum größeren Theile wahrscheinlich eine ganz andere Veranlassung haben und demgemäß auch eine andere Behandlung erfordern. Jedermann kann jetzt in seiner Umgebung die Beobachtung machen, daß man eigentlich Alles, was man früher als eine starke Erkältung ansah, jetzt mit der mehr wissenschaftlich klingenden Bezeichnung Influenza benennt. Dieses Verfahren kann für den Fortschritt der Heilkunde in nicht zu unterschätzendem Maße nachtheilig werden. Es ist ja auch heute nicht immer möglich, daß selbst bei schwereren Erkrankungen sogleich ein Arzt bei der Hand ist, der eine einwandfreie bakteriologische Untersuchung vorzunehmen im Stande ist. Trotzdem sollte man von Influenza bei einer Erkrankung nicht früher sprechen, als bis nicht der eigentliche Influenza-Bacillus in den erkrankten Organen nachgewiesen ist. Für die übrigen Fälle wäre es, ehe die Erscheinungen der Influenza noch sicher erkennbar geworden sind, besser, die alte Bezeichnung der „Erkältung“ beizubehalten. Damit soll gewiß nicht gesagt werden, daß der Begriff der Erkältung nicht auch in höchstem Grade unbestimmt sei, aber in ihm liegt wenigstens das Bekenntniß, daß die Ursache der Krankheit unbekannt ist, und dadurch wird die weitere Forschung nach dieser Ursache angeregt. Wenn aber alles Mögliche Influenza benannt wird, so liegt die Gefahr vor, daß sich zahlreiche Aerzte bei dieser Diagnose begnügen und den verschiedenartigen Ursachen der Erkältung nicht weiter auf den Grund gehen. Eine Erkältung als solche, ohne Theilnahme des eigentlichen Influenza-Bacillus, kann eine dreifache Ursache haben: entweder ist sie gewissen Witterungsverhältnissen zuzuschreiben oder sie rührt von der Zunahme gewisser anderer Bakterien an Zahl und Gefährlichkeit oder drittens von der verminderten Widerstandsfähigkeit der erkrankten Person her. Natürlich können auch mehrere oder auch alle drei dieser Umstände zusammenwirken. Wichtig aber ist es, daß die verschiedenartigen Formen der Erkältung weiterhin den genauesten Untersuchungen unterworfen werden, damit besonders der etwaige Einfluß noch unbekannter gesundheitsschädlicher Keime zur Kenntniß gebracht werde.

**Zur Erforschung der Malaria.** Vom Kaiserlichen Gesundheitsamt ist der „Deutschen Medic. Wochenschrift“ der Bericht über die wissenschaftliche Expedition der Professoren Koch, Pfeiffer und Kossel nach Italien zur Verfügung gestellt worden. Der Bericht legt dar, daß die angeblich verschiedenen Arten der in Italien vorkommenden und unter dem Namen der Febbri malariche estivoautunnali zusammengefaßten Malariaformen untereinander und mit der Tropenmalaria identisch sind, womit für die weitere Malariaforschung viel gewonnen ist. Ein dem menschlichen Malariaparasiten sehr ähnlicher Parasit ist bei Vögeln gefunden worden, der zur experimentellen Untersuchung sehr geeignet ist. Es ist dies das Proteosoma, derselbe Parasit, für welchen der englisch-indische Militärarzt Roß den Entwicklungsgang nachgewiesen haben will. Aus dem proteosomahaltigen Blut, das Stechmücken gesogen haben, sollen im Magen derselben sich coecidienartige Gebilde entwickeln. Diese lassen in ihrem Innern eine große Anzahl von sekundären Keimen entstehen, die zum Theil in die Speicheldrüsen der Mücken gelangen, von hier aus beim Stechen in die Haut eingeimpft werden und so die Infektion vermitteln. Der Aufenthalt in Rom bot vielfache Gelegenheit zu lehrreichen Beobachtungen über das örtliche und zeitliche Verhalten der Malaria. Die Stadt Rom liegt mitten in einem ausgedehnten Malariagebiet, ist aber selbst frei von Malaria, wenigstens in den inneren Stadttheilen. Sie erscheint wie eine kleine felsenfeste Insel in einem weiten Meer. Es wird sich wohl kaum irgendwo anders ein so unmittelbarer Gegensatz zwischen malariaverseuchten und malariafreien Orten auffinden lassen. Der Grund für das Fehlen der Malaria in Rom kann nicht in der Luft liegen, die jederzeit von allen Seiten her aus der Campagna über Rom hinwegstreicht; nicht im Wasser, das aus den Malariagegenden zum Theil in offener Leitung nach Rom geführt wird; nicht in den Eßwaaren, Obst, Gemüse, die ebenfalls aus der Malaria-Umgegend eingeführt werden. Der einzige hier in Betracht kommende Unterschied zwischen Stadt und Umgebung liegt darin, daß das Innere der Stadt vegetationslos und damit gänzlich frei von Moskitos ist gegenüber der Umgebung, die von Stechmücken verschiedener Art wimmelt. Ueberall, wo die Vegetation in größeren Anlagen, Gärten x. beginnt, zeigen sich innerhalb und außerhalb der Mauern von Rom die Stechmücken und damit vergesellschaftet die Malaria. Es ist noch zu erwähnen, daß in zwei geeigneten Fällen von Malaria das Methylenblau, und zwar mit bestem Erfolg, angewandt wurde. Inzwischen sind auch andere Fieberkranke, die ihre Malaria aus den Tropen mitgebracht hatten und wegen Disposition zu Schwarzwasserfieber kein Chinin nehmen durften, in Berlin mit Methylenblau erfolgreich behandelt worden, womit der Beweis geliefert ist, daß das Chinin gegebenen Falls durch Methylenblau ersetzt werden kann. Professor Koch hat auch die Gelegenheit benutzt, die Rinder aus der Campagna, unter welchen bekanntlich Tegusfieber herrscht, auf Zecken zu untersuchen, und bei ihnen dieselbe Zeckenart gefunden, die er in Ostafrika als Vermittlerin der Infektion mit Tegasfieber kennen gelernt hatte und die auch mit der in Tegas vorkommenden Zecke identisch ist.

t. **Ueber neue chemische Produkte als Arzneimittel** hielt der bekannte Anatom Professor His vor der medizinischen Gesellschaft in Leipzig einen Vortrag, in dem er die Aufmerksamkeit auf einige Unzuträglichkeiten lenkte, die mit der großen Entwicklung der chemischen Industrie in Deutschland verknüpft wären. Der Gelehrte führte aus,